Klassenkampf

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands für Halle-Merseburg

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis frei Haus monatlich 14.50 Mk. Durch die Post monatl. 14.50 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Verlag u. Geschäftsstelle: Leuchtenfeldstr. 14 Fernruf 1047. Geöffnet 7—3 Uhr. Schriftleitung: Fernruf 1045. Sprechzeit 12—1 Uhr

Der Anzeigenpreis beträgt 130 Pf. für den Millimeter Höhe und Spalte; 500 Pf. für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textsettentell. Anzeigen bis vormittags 9 Uhr erbeten, größere tags vorher. — Postscheckkonto: Leipzig 1058 48. Fritz Kroß, Halle

Einzelpreis 70 Pf. | **Sonnabend, den 18. März 1922** | **2. Jahrgang. Nr. 66**

Noch sind nicht alle Märze vorbei!

Immer breiter floß der Strom...

Die Märzkämpfe des mitteldeutschen Proletariats

Weit zurück, in der Kriegszeit, da die Weltkriegsbestie losgelassen die Völker zerfleischte, liegen die Quellen der neuen deutschen Revolution. Eiserner Zwang und Feigheit machte auch das Proletariat zur Kriegsmaschine. Immer breiter floß der Strom roten Blutes, das die Militaristen im Dienst des Weltimperialismus vergossen. Gesetze, mit denen die Millionenschlächter die mit ihrer Niederlage heraufziehende Rebellion wider das Kriegsverbrechen unterdrücken wollten, versagten. Aus Sieg und Niederlage auf den Schlachtfeldern sog sie ihre Kraft. Jedes neue Giftgas, das man zum Töten der „Feinde" in Deutschland erfand, stärkte zugleich die Spannkraft der werdenden Revolution. Spartakus wuchs zur Macht heran. Und wenn sein Grollen bisher von den wilhelminischen Durchhaltern verlacht worden war — wie Blitz und Donner fuhr es zwischen sie, als im März 1918 in Halle plötzlich in den Fabriken die Granatendreher streikten und mit hungernd-verzweifelten Frauen gemeinsam in öffentlicher Demonstration dem Kriege den Krieg erklärten. Der Geist, der Trotz, die Tatkraft des im Zuchthaus gefesselten Karl Liebknecht wirkten sich aus. Stimmung und Wille zur Rebellion wider den Militarismus und sein Verbrechen wuchsen auch in Mitteldeutschland. Am Maientage zog die freie Jugend mit wehenden roten Fahnen hinaus. Die der Urheberschaft „hinreichend verdächtigen" Genossen packte der militarisierte Staatsanwalt und warf sie in die Kerker. Vergeblich dies alles. Zwecklos auch die Unterjochung des revolutionären Rußland in Brest-Litowsk. Der Todesstoß Fochs an der durch Hunger und Empörung zermürbten Westfront bedeutete das Ende der Militaristen. Die Revolution war da. . .

März 1919.

Novembertage kamen. In der Marine, in den Hafenstädten, flammte der Feuerbrand lodernd empor. Die Throne der militaristischen Götter, die Hoffnungen ihrer sozialistischen Anbeter stürzten wie Kartenhäuser zusammen. Feiglinge, Verbrecher entflohen. Durchhaltepolitiker lernten um. Staatssekretäre S. M. von ehedem, ließen die Revolution leben, die sie noch Tags zuvor gar zu gern embryonal gemeuchelt hätten. Befreiung löste die Spannung. Zu sehr Siegesfreude macht töricht, schäftig, bescheiden. Ward zum Bremsloß der Revolution. Dann Kompromiß. Regierung der Volksbeauftragten. Kapitulation der Fäuste und Gewehre vor dem papierenen Stimmzettel der Demokratie. Nationalversammlungstheater in Weimar. Neues, schlimmeres Kompromiß. Noskediktat. „Die Revolution ist zu Ende." Totenköpfe, das Wappen des neuen Deutschland. „Wer weiter geht, wird erschossen!"

Januarkämpfe in Berlin, Februarkämpfe im Ruhrgebiet, um Bremen. Märzkämpfe in Mitteldeutschland. Das „rote Herz" — so nannte es Wilhelm Koenen in der Nationalversammlung — pochte den Feinden der Revolution zu laut. Seine revolutionäre Energie fürchtete der Gallifet Noske. Vor ihr zitterten die Deklamatoren im Weimarer Theater. Derweil dies elende Heuchlerpack den Proleten öffentlich die Nützung der Macht der Arbeiter durch die Sozialisierung verhieß, verschacherte es hinter den Kulissen alles an ihre Feinde. Der militärische Angriff auf die revolutionären Räte erbitterte. Besonders in Mitteldeutschland. Das Proletariat ging zur Offensive über. Hielt den Drahtziehern des Parlaments die schwielige Faust unter die Nase. In der letzten Februarwoche Generalstreik. Wirklicher Generalstreik. Alle Räder stehen still. Mut, Begeisterung und Einmütigkeit ohnegleichen. Industrie- und Landproletariat zu einem festen Bunde geschweißt. Die Bourgeoisie zittert von neuem. Noske erhört ihr Flehen. Sendet ihn, den Erretter von Halle, General Maercker. Am ersten Tage des Märzes hält er mit seinen Landsknechten Einzug. Kanonen, Panzerzüge rollen in die Stadt. Blutige Kämpfe entbrennen. Tote und Verwundete. Meuchelmord an Karl Moseberg. Plünderungen, Massenverhaftungen. Sondergerichte, Schreckensurteile, überfüllte Kerker.

Der Druck des mitteldeutschen Generalstreiks auf Weimar hatte gewirkt. Trotz eiserner Diktatur der Militaristen muß die Scheidemann-Regierung den Rätegedanken anerkennen. Betriebsrätegesetz wird angekündigt. Das Rahmengesetz für die Sozialisierung beschleunigt gezimmert.

Als schließlich doch Enttäuschung für das Proletariat. Die traurigen Kerle, die die Revolution in Weimar verschacherten, hatten eine Atempause gebraucht. Da Leipzig, Braunschweig, München gleich Mitteldeutschland stranguliert, pfiffen sie hohnlachend auf ihre Versprechungen gegenüber dem Proletariat. Die Sozialisierung marschierte — unbekannt wohin. Das Privateigentum ward heilig gesprochen in der Verfassung. Den Pfaffen lieferte man die Schule aus. Kapitulation vor dem Bürgertum auf der ganzen Linie.

Den Monarchisten, Kapitalisten schwoll der Kamm gewaltig. Die Reichswehr war ihr Instrument. Der neue Militarismus diktierte. Belagerungszustand ward zur stehenden Einrichtung. Noske entpuppte sich als kompletter Idiot und jämmerlicher Narr, da Kapp und Lüttwitz ihre Zeit gekommen erachteten . . .

März 1920.

Hoch gingen die Wogen des Kampfes wider die Konterrevolution auch in Mitteldeutschland. Denn der einmütig begonnene Abwehrstreik genügte nicht, da die militärischen Machthaber der Ebertrepublik im „roten Herzen" sich offen auf die Seite von Kapp schlugen, und ein Schreckensregiment über das Proletariat aufzurichten sich bemühten. In Naumburg — Kappstadt ist es in diesen Tagen getauft worden — saßen sie. Und in Halle. Fester hier als anderswo, wie es schien. Unmöglich dieser Zustand dem revolutionären Proletariat. Das rote Halle eine konterrevolutionäre Bastion? Eine dauernde Bedrohung des revolutionären Proletariats? Nie und nimmer dulden wir das, sagten die hallischen Arbeiter und organisierten den Kampf. Nie und nimmer dulden wir das, schwuren die Merseburger, Mansfelder, anhaltischen Arbeiter. In Tagen ward eine starke „Rote Armee" aus den Boden gestampft. Mit den Waffen der Einwohnerwehren eilte sie heran. Mutig, entschlossen. Erst bis vor die Tore und dann ins Herz hinein. Kämpfend, blutend, sterbend. Schwere Straßenschlachten entbrannten. Barrikaden wuchsen aus der Erde. In zähem Ringen ward gegen die Uebermacht der Kappisten der Kampf vorwärts getragen. Drei Tage währte das Ringen. In Halle war Krieg. Maschinengewehre knatterten. Haubitzen donnerten. Minen krachten. Mordwagen mit Totenköpfen rasten durch die Straßen und schossen harmlose Passanten tot. Im Morden voran zeitfreiwillige Studenten.

Unentschiedenheit im Angriff auf breiterer Front, mangelnde politische Führung und mangelnde militärische Bewaffnung zermürbt die rote Front. Niederlage in Ammendorf, schwere Niederlage am Galgenberg, trotz heroischer Widerstandsleistung durch die proletarischen Kämpfer. Hundertfünfzig von ihnen sinken ins Heldengrab der Revolution. Hunderte sperrt die Republik ein, dieselbe Republik, die man verteidigt. Endergebnis faules Kompromiß und Friedensschluß. Keine Sieger und Besiegte.

März 1921.

Die Reaktion ist nicht gebändigt. Die monarchistischen Offiziere bleiben obenauf. Das Unternehmertum wittert Morgenluft. Wird zunehmend stark und abweisend gegen berechtigte Arbeiterforderungen. Geht zum Angriff auf den Achtstundentag über. Regierung und Bourgeoisie haben sich dem Ententediktat gebeugt. Wollen, daß Proletariat zahlt. Fürchten vor allem wieder das rote Herz, das revolutionäre Mitteldeutschland. Am meisten das Mansfelder Proletariat, voll jugendfrischer Energie, voll ungebändigten Rebellentrotzes, gut bewehrt, kampfbereit. Ihm mußte man zuerst den Todesstoß versetzen. Die Hörsingaktion wird inszeniert. Hinter schamloser Lüge vom Kampf gegen das kriminelle Verbrechertum sich versteckend, zieht man die grünen Söldnerscharen zur „Kohlensache" nach Mansfeld, zur „Frühlingsreise" gegen Leunawerk. Severing gibt den ministeriellen Segen dazu. Liefert Hundertschaften, Mordwaffen, Reichswehrbereitschaft. Und Klarheit über ihren Zweck: Kommunisten militärisch zu provozieren, um sie politisch zur Strecke bringen zu können. Was die schuftigen Liebediener der Bourgeoisie auch im Parteihaß wider die zusehends erstarkende KPD. gewollt, trifft ein. Das revolutionäre Mansfeld antwortet, wie es angegriffen. Die Knappen sehen die Sklaverei der Aera Vogelsang von neuem heranziehen. Sorge um die Freiheit und heiliger Eifer zu ihrer Verteidigung gibt ihnen den Mut zur kühnen Tat. Eisleben ist in ihrer Hand. Folte mit seinen Hundertschaften tagelang aktionsunfähig. Pentinski aus Düsseldorf wird losgelassen. Hörsing zerstreut Bedenken, die der militaristische Graf — vielleicht — bis dahin gehabt. „Je blutiger der erste Tag . . ." Und nun zerbricht die proletarische Kampffront der Verteidigung, löst sich in kämpfende Einzeltrupps auf. Der Bandenkrieg beginnt. Lüge auf Lüge, Verleumdung auf Verleumdung verbreitet die bürgerliche und sozialdemokratische Presse über die Kämpfer. Die Soldateska wird zur Raserei aufgepeitscht. Entsetzliche Schandtaten das Ergebnis. Der Noske-Galgen des Standgerichts wird aufgerichtet in Bischofrode, Schraplau, Beesenstedt, Leunawerk. Erschießung „auf der Flucht" in Gröbers, Querfurt, Schafstedt, Hettstedt, Klostermansfeld. Im Unstruttal wütet der grüne mit dem weißen Schrecken um die Wette. Im Leuna-Silo toben sich die Sadisten an tausend lebendig begrabenen Proletariern aus. Wieder sinken Hunderte blutend ins Grab. Ebert erstickt die Schmerzensschreie von Gequälten, Hilferufe von Gemarterten, das Todesröcheln von Sterbenden, Wehklagen von Hinterlassenen mit dem Befehl an die Klassenjustiz. Sondergerichte werden eingesetzt. Naumburg, Nordhausen, Halle, Torgau, Wittenberg, überall. Das Henkerbeil saust mit Maschinengewehrgeschwindigkeit auf die Opfer herab. Tausende von Jahren Gefängnis und Zuchthaus werden verhängt. Was die grünen Garden der Hörsing-Severing, der Folte-Poniatski — vielleicht — verhetzt, fanatisiert, wutentbrannt getan, besorgen die monarchistischen Paragraphenmenschen kalten Blutes, zynisch, mit ruhiger Ueberlegung. Ihr Haß gegen das revo-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220318-19/fragment/page=0001

lutionäre Proletariat tödt sich schrankenlos aus. Sie wissen, um was es diesmal ging und um was es in Zukunft immer wieder gehen wird, wenn Märzkämpfe sein werden. Um die Macht. Darum, ob sie das bourgeoise Ausbeutertum oder das Proletariat besitzt.

März 1922.

Breit fließt der Strom proletarischen Blutes durchs Land. Das Gemurmel seiner Wellen übertönt vom haßerfüllten Fluch der revolutionären Arbeiter. Und zwischendurch erhebt sich immer wieder die Frage: Soll dies revolutionäre Herzblut vergeblich verzossen sein? Sind die großen, schweren Opfer vergebens gebracht? Ist die Wunde tötlich, die Konterrevolution und feiger Verrat dem mitteldeutschen Proletariat geschlagen? Sind die Helden des proletarischen Befreiungskampfes umsonst ins Grab gesunken? Wird der unvergleichliche Opfermut, der grollende Haß, werden die geballten Fäuste von tausend Eingekerkerten ohne Wirkung sein??

O nein. Denn die Revolution ist nicht immer das friedsame Bächlein, als das sie in diesen Märztagen in und um uns fließt. Das harmloseste Wässerlein kann zum reißenden Strom werden, wenn Schnee und Eis oben in den Bergen schmelzen und die Wassermassen zu Tal gehen. Und der Strom der Revolution wird von überallher gespeist. Seine Quellen sind unversiegbar, denn sie sind der immerwährende Kampf des Proletariats. Und wenn dieser Kampf jetzt unter dem Druck der zunehmenden Ausbeutung, der steigenden Not schärfere Formen annehmen wird, schmilzt auch das Eis der Teilnahmslosigkeit gegenüber der Revolution. Es kommt der Tag. Wenn seine Zeit gekommen ist, wird der Strom der Revolution über die Ufer treten, donnernd werden seine vom Blut der Proletarier rot gefärbten Wogen durchs Tal dahinbrausen, alles Morsche, Faule, Ueberlebte, Unzulängliche niederbrechend. Rächerin, Befreierin, Baumeister des Neuen zugleich.

Laßt uns im Gedenken an die Todesopfer der bisherigen Märzkämpfe, im tatkräftigen Willen zur Befreiung der noch immer Eingekerkerten dieses Tages entgegengehen, laßt uns Wellen im Strom der proletarischen Revolution sein!

O. K.

Eine Märzschlacht des mitteldeutschen Proletariats

Von Werner Scholem

Dreimal im Verlauf der deutschen Revolution im März 1919, im März 1920 und im März 1921 erhob sich das revolutionäre Proletariat Mitteldeutschlands im offenen Kampfe gegen die Träger des kapitalistischen Systems. In aller Erinnerung sind noch die Ereignisse des vorigen Jahres, aber die Märztage des Jahres 1920 versinken bereits in die Vergessenheit, obwohl gerade sie ein Ruhmesblatt in der mit Blut geschriebenen Geschichte der revolutionären Kämpfe des deutschen Proletariats darstellen. Im Ruhrrevier und in Mitteldeutschland erwuchs aus dem Abwehrkampf gegen die Reaktion nach dem Rücktritt Kapps vom 18. März 1920 an der offene Bürgerkrieg zwischen den bewaffneten Arbeitern und der von kappistischen Zeitfreiwilligen und Sipo verstärkten Reichswehr.

Typisch für die Ausdehnung und die Erbitterung der damaligen Kämpfe war die Schlacht, die vom 18. März an um die Stadt Halle zwischen den Arbeitern der Mansfelder Gebiete und des Saalkreises und den in Halle liegenden Reichswehr-Formationen entbrannte. Gerade in Halle hatte sich die Reichswehr rückhaltlos der konterrevolutionären Regierung zur Verfügung gestellt und hatte während der Kapp-Tage, verstärkt durch die studentischen Zeitfreiwilligen, in der Stadt ein wahres Schreckensregiment aufgerichtet. Es war daher selbstverständlich, daß die Arbeiterschaft des gesamten Regierungsbezirks Merseburg, die überall im ersten Ansturm die Formationen der Gegenrevolution überwältigt und entwaffnet hatte, am 18. März die Forderung nach der Entwaffnung der Hallischen Reichswehr und Zeitfreiwilligen erhob. Mit frechem Hohn wurde diese Forderung abgelehnt. Darauf rückten noch am selben Tage aus den Bergarbeiterdörfern des Mansfelder See- und Gebirgskreises die Arbeiterschaft in geschlossenen militärischen Formationen nach Halle, um die Entwaffnung der kappistischen Bestien vorzunehmen. Die Hallische Arbeiterschaft selbst, die waffenlos unter dem Terror der Reaktionäre stand, war nicht imstande, gegen die Reichswehr vorzugehen, die aus ihren Kasernen waffenstarrende Besatzungen gemacht hatte. Hunderte und aber Hunderte von Genossen eilten aber hinaus, um sich den auf den Landstraßen anmarschierenden Mansfelder Arbeitern anzuschließen.

Am Freitag, dem 19. März, begann in der Südstadt von Halle der Kampf zwischen den Mansfeldern und der Reichswehr, der ohne Unterbrechung bis zum Dienstag der darauffolgenden Woche dauerte und der am Sonntag, dem 21. März, als auch die Nordstadt von Halle von den Arbeitern des Saalkreises angegriffen wurde, seinen Höhepunkt erreichte. In diesem Kampfe äußerte sich die revolutionäre Entschlossenheit und der bewunderungswürdige Mut des mitteldeutschen Proletariats in unvergeßlicher Weise. Ohne Artillerie, nur ausgerüstet mit Infanteriegewehren und leichten Maschinengewehren fügte die gutdisziplinierte Arbeiterschaft der Reichswehr und den Zeitfreiwilligen die schwersten Verluste zu, obwohl diese mit Haubitzen, schweren Minenwerfern, Handgranaten und sonstigen Kampfmitteln im Ueberfluß versehen waren. Die Hallische Südstadt wurde am Sonnabend genommen, wobei mancher brave Genosse den Tod für die Revolution erlitt. Sodann errichteten die Arbeiter Barrikaden, in denen sie sich verschanzten.

Am Sonnabendabend rückten von Norden her die Arbeiter des Saalkreises gegen Halle und besetzten das Dorf Trotha vor den Toren der Stadt. Noch in der Nacht wurde die Formierung auch dieser Kampfscharen vollzogen und die Verbindung mit den Mansfelder Arbeitern vorgenommen, so daß am Sonntagmorgen Halle nahezu eingeschlossen war. Das militärische Kommando über die Mansfelder Arbeiter führte Genosse Lemck, das Kommando über die nördlichen Streitkräfte Genossen, die vom Aktionsausschuß der revolutionären Arbeiterschaft in Halle damit beauftragt worden waren.

Am Sonntagmorgen griffen die Arbeiter auf allen Seiten die Reichswehr an, die eine Zeit lang in die schwerste Bedrängnis geriet. In hoffnungsfreudiger Erwartung hörte die proletarische Bevölkerung Halles, die sich unter dem Terror der Weißgardisten nicht aus den Häusern wagen durfte, auf den stundenlangen Schlachtlärm, der immer näher kam und der den endgültigen Sieg der bewaffneten Arbeiterschaft zu bedeuten schien. Aber dieser letzte Erfolg blieb den Revolutionären versagt. Die Reichswehr verschanzte sich in ihren Stellungen mit schwerem Geschütz und belegte die angreifenden Arbeiter mit Minenfeuer, das den Angriff immer verlustreicher machte. Allein aus einem Dorf des Saalkreises fielen im Norden Halles durch eine schwere Mine 7 Mann. Es wäre notwendig gewesen, den Widerstand der weißen Bestien ebenfalls mit schwerem Geschütz niederzukämpfen, das auch aus Magdeburg versprochen war, aber nicht kam, weil dort die Rechtssozialisten, die dort maßgebenden Einfluß ausübten, den Kampf abgeblasen hatten und die Arbeiter in demselben Moment wieder in die Betriebe schickten, als vor Halle das Blut der Revolutionäre floß. So verhinderte rechtssozialistischer Verrat im entscheidenden Augenblick die Niederkämpfung der Gegenrevolutionäre. Mit Panzerwagen verschafften sich die Weißen im Norden Halles Luft, um dann mit verstärkten Kräften gegen die Mansfelder vorzugehen. Es gelang ihnen aber nicht, diese aus der Stellung zurückzuwerfen, und so mußten sie mit blutigen Köpfen von ihrem Gegenangriff wieder abstehen.

Da inzwischen klar geworden war, daß das deutsche Proletariat seine kämpfenden Brüder im Ruhrgebiet und in Mitteldeutschland wieder einmal allein ließ, und man also nicht hoffen konnte, die nötigen Großkampfmassen noch heranschaffen zu können, begannen Verhandlungen, die der von der geflüchteten Ebert-Regierung eingesetzte Zivilkommissar zwischen den beiden kämpfenden Parteien pflog. Die Verhandlungen endeten schließlich damit, daß am Dienstag die Arbeiter unbesiegt und unter Mitnahme ihrer Waffen wieder in ihre Dörfer abrückten. Die Reichswehr zeigte ihre Verhandlungstreue dadurch, daß sie entgegen den Abmachungen an verschiedenen Stellen die abziehenden Arbeiter angriff und Dutzende erschleppte. Nur der sofortige Beschluß der Hallischen Arbeiterschaft, den Generalstreik bis zur Herausgabe aller Gefangenen fortzusetzen und die Angst vor einem erneuten Anmarsch der Mansfelder Arbeiter bewog die Kappisten, die Gefangenen wieder herauszugeben, nicht ohne daß mehrere bis heute ungesühnte Morde an den Wehrlosen vollzogen wurden.

Der fünftägige Kampf hatte deutlich gezeigt, welch ungeheure revolutionäre Kraft im mitteldeutschen Proletariat steckte. Wer da weiß, wie schwer es ist, mit Freischaren gegen militärische Formationen zu kämpfen, mußte die Disziplin besonders der Mansfelder Arbeiter bewundern, die es verstanden, sofort ohne jede Vorbereitung eine kleine Revolutionsarmee zu bilden. Kompagnien, die unter der Führung von Genossen standen, welche während des Weltkrieges gezwungen waren, für das deutsche Bürgertum Unteroffizierdienste zu leisten, bildeten die Kampfeinheiten der Arbeiter. Für Ablösung wurde gesorgt und die abgelösten Mannschaften konnten gewiß sein, in den bei Halle liegenden Dörfern von der Bevölkerung in geradezu rührender Weise versorgt zu werden. Die Arbeiterfrauen und -mädchen betätigten sich in den schnell improvisierten Feldküchen ebenfalls für die gemeinsame Sache des Proletariats. Die Nahrungsmittel wurden von den Rittergütern requiriert, und es war erstaunlich, zu beobachten, mit welcher Höflichkeit die Herren Gutsbesitzer die Requisitionstrupps behandelten. Kam man nach dem Kampfe in die Dörfer, so merkte man nichts von Niedergeschlagenheit, obgleich fast jedes Dorf Opfer zu bringen hatte. Die Unterstützungsaktionen, die das mitteldeutsche Proletariat für die Familien der Gefallenen und für die Verwundeten durchführte, brachte so reiche Mittel, daß jeder Not gesteuert werden konnte. Diejenigen, die mitgekämpft hatten, brannten darauf, aufs neue den Feinden des Proletariats Auge in Auge gegenüberzustehen.

Aber auch das Bürgertum hatte aus dieser Märzschlacht die Gefahr erkannt, die die Mansfelder Arbeiterschaft in ihrer Geschlossenheit und ihrem Kampfesmut für die Herrschaft des Kapitals bedeutete. So suchten es sich denn ein Jahr später, als es sich der Unterstützung der Sozialdemokraten und der Unabhängigen versichert hatte, gerade Mansfeld zum Gebiet seiner Provokationen aus, um die Arbeiter, die sich zum Verteidigungskampf erhoben, endlich niederzuschlagen. Nur zum Teil ist das gelungen. Die Tausende und aber Tausende von revolutionären Arbeitern Mitteldeutschlands, die flüchtig sind, die in Gefängnissen gesessen haben oder die noch in ihnen sitzen, wissen, wofür sie im März 1920 und im März 1921 ihr Leben aufs Spiel gesetzt haben. Sie werden wiederum ihre Pflicht tun, wenn der unausbleibliche Endkampf zwischen dem Bürgertum und dem Proletariat naht.

18. März 1922

Achtzehnhundert vierzig und acht,
Als im Lenze das Eis gekracht,
Heilige Tage der roten Märzen:
Waren es nicht Proletarierherzen,
Die voll Hoffnung damals erwacht
Achtzehnhundert vierzig und acht?

Achtzehnhundert vierzig und acht,
Wer hat sein Leben der Freiheit gebracht?
War es der Satte? der Feige? der Feiste?
Waren es nicht Proletarierfäuste,
Die sich ans Werk der Befreiung gemacht?
Achtzehnhundert vierzig und acht?

Achtzehnhundert vierzig und acht,
Als dann gewonnen die blutige Schlacht:
Waren es nicht Proletarierleichen,
Die du, Berlin, vor den zitternden, bleichen
Barhaupt grüßenden Cäsar gebracht
Achtzehnhundert vierzig uud acht?

Immer das alte infame Spiel:
Die Klasse der Arbeit erkämpft ihr Ziel —
Ist es erreicht und sprießen die Saaten
Nahn als Verräter die Renegaten.
Wer hat das Korn in die Scheuer gebracht
Neunzehnhundert zehn und acht?

März. Neunzehnhundert zehn und neun.
Wieder verbluten die Besten, die Treu'n;
Wilhelms des Letzten schuft'ge Lakaien
Hetzen die Söldner auf Arbeiterreihen.
Meuchelmord. Standrecht. Die Bourgeoisie
Schmunzelt im Schutze der Noskekratie.

März. Neunzehnhundertundzwanzig. Die Gruft
Abermals Proletarier ruft.
Erst ließen Buben die Polten sich retten,
Dann gab's als Lohn für die Retter die Ketten
Oder Kugeln ins gläubige Herz.
Neunzehn und zwanzig: Arbeitermärz.

März. Neunzehnhundert zwanzig und eins,
Stinnes und Ebert brüten was Fein's:
Um von der Freiheit es gut zu kurieren,
Müssen die Hörsings das Volk provozieren,
Arbeitermord ist der Herren Einmaleins.
Es liegt sich hier leichter als jenseits des Rheins! . . .

Neunzehnhundert zwanzig und zwei.
Deutschland der Reichen, noch schiebst du, juchhei!
Aber wir Armen, verkauft und verraten,
Denken der Proletariertaten —
Noch sind nicht alle Märze vorbei,
Neunzehnhundert zwanzig und zwei!

U. Gaday (frei nach Herwegh) in der „Aktion".

Für Verbrecher Amnestie! — für deutsche Revolutionäre Zuchthaus!

Die Berliner Gewerkschaftskommission ersucht um Veröffentlichung folgenden Telegramms:

An den Rat der Volkskommissare,
z. Hd. des Vorsitzenden Genossen Lenin,
Moskau.

Die Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend und das Ortskartell des Allgemeinen freien Angestelltenbundes erheben Protest gegen die durch Pressenachrichten bekannt gewordene Absicht, Mitglieder der sozialrevolutionären Partei auf Grund von Denunziationen vom Obersten Tribunal aburteilen zu lassen.

Die Sowjetbehörden sollten sich bewußt sein, daß ein solcher von einer Arbeiterregierung ausgeübter Akt der Rachejustiz von der Arbeiterschaft der ganzen Welt, die nach internationaler Einigung und Versöhnung ruft, nicht verstanden würde.

Im Namen der Menschlichkeit fordern wir das Leben und die Freiheit von Männern, die schon unter dem zaristischen Regime ihre besten Kräfte für die Interessen der Arbeiter und den Sozialismus eingesetzt haben.

Sabath. Flatau.

Die Berliner Gewerkschaftskommission, die schon in der letzten Plenarversammlung durch ein Ueberrumpelungsmanöver glaubte, die Berliner Arbeiterschaft für ihre dunklen Zwecke mißbrauchen zu können, zeigt durch dieses Telegramm, daß sie trotz unserer Veröffentlichung der von hervorragenden Mitgliedern der Sozialrevolutionären Partei in Rußland herausgegebenen Dokumente fortfahren will, die Verbrecher, die in Rußland nicht nur Mordanschläge auf russische Arbeiterführer organisierten und durchführten, sondern die auch im Bunde mit Weißgardisten sich als ganz gemeine Räuber betätigten und durch Zerstörung von Eisenbahnanlagen usw. dem russischen Volk in seiner schwersten Stunde unermeßlichen Schaden zufügten, zu decken und zu unterstützen. Würde die Gewerkschaftskommission ein ehrliches Spiel treiben dann müßte sie die ihr nahestehenden Blätter, die „Freiheit" und den „Vorwärts" zwingen, die Dokumente zu veröffentlichen, um so der gesamten Berliner Arbeiterschaft ein objektives Urteil zu ermöglichen. Im übrigen raten wir der Berliner Gewerkschaftskommission, ihren ganzen Einfluß aufzuwenden, um die Tausende von politischen Gefangenen in Deutschland aus den Klauen der deutschen Klassenjustiz, an deren Spitze der Sozialdemokrat Radbruch steht, zu befreien.

Wirklich ehrliche und heldenhafte Revolutionäre und Sozialisten werden in den Zuchthäusern Polens, Rumäniens, Serbiens, Spaniens usw. zu Tode gemartert. Wo bleibt da der Protest der deutschen Gewerkschaftsführer?

Das vergewaltigte Georgien

Eine Anfrage an die Menschewistenführer, besonders an die Herren Dan und Kautsky

1. Ist den Herrschaften das Tagebuch ihres Parteifreundes Dshugeli bekannt, der Mitglied des Zentralkomitees der georgischen „sozialistischen" Republik, Befehlshaber der „Volksgarde" war?

Dieses Buch umfaßt die Jahre 1917 bis 1920 und ist im Staatsverlag von Georgien erschienen.

2. Ist den Herrschaften bekannt, daß dieses Tagebuch ein Kriegstagebuch ist, und zwar den Krieg der „Volksgarde" gegen die georgische Bauernbevölkerung schildert?

Wünschen die Herrschaften die Aufzählung aller „Siege" der glorreichen „Volksgarde" über die georgischen Bauern und Arbeiter, die in dem Buch von Dshugeli tagaus, tagein verzeichnet sind? Oder wissen sie auch von diesen Tatsachen nichts?

3. Ist den Herrschaften die „Außenpolitik" der georgischen „sozialistischen" Republik unbekannt? Oder wünschen sie vielleicht eine Darstellung nach dem Tagebuch von Dshugeli, dem „Sozialisten", der der die Reihe nach die deutschen, englischen, italienischen Soldaten, die von ihren imperialistischen Regierungen zu imperialistischen Zwecken nach Georgien geschickt wurden (oder, wie die Italiener, geschickt werden sollten) freudig begrüßte?

4. Wünschen die Herrschaften die Veröffentlichung jener Stelle aus Dshugelis Tagebuch, wo dieser, ihr Parteifreund, erzählt, wie nach den Strafexpeditionen dieser übriggebliebenen (d. h. nicht erschossenen) Einwohner der Dörfer zu einer Volksversammlung zusammengerufen werden und zur „Verstärkung der Agitation" über die Köpfe der Menge hinweg eine Artilleriesalve abgeschossen wird, was den „Sozialist" Dshugeli, der sicher heute über die „Vergewaltigung Georgiens" jammert, einen sehr nützlichen „Toneffekt" zu nennen sich nicht entblödet?

5. Wünschen die Herrschaften vielleicht auch die Aufzählung der „Lichteffekte" nach Dshugeli, der über die Aufstände der osseitischen Bauern gegen den Adel erzählt, für welche unerhörte Sache ihnen — den Osseten, nicht dem Adel — die „sozialistische" Volksgarde die Dörfer abbrannte?

6. Wird Herr Kautsky die Stirn haben, zu behaupten, all das seien ihm Neuigkeiten, davon habe er im georgischen Paradies weder etwas gesehen noch gehört?

Dann ist er ein Lügner oder ein Narr!

7. Wird Herr Dan, der so feurig gegen die „Vergewaltigung Georgiens durch die Bolschewiki" zetert, werden seine Freunde Martow und Abramowitsch nebst ihren Parteiangehörigen, den georgischen Menschewisten, behaupten, das sei nicht wahr?

Aber Herrn Dan ist auf dem 8. Allrussischen Sowjetkongreß das Buch Dshugelis unter die Nase gehalten worden, gedruckt von der Staatsdruckerei der „sozialistischen" georgischen Republik, geschrieben von seinem Parteifreund Dshugeli!

Vielleicht äußern sich die Herrschaften jetzt noch einmal über das „vergewaltigte Georgien" Wir werden ihnen dann die „Vergewaltigungen" einzeln aufzählen — nach Dshugeli —, nämlich die Vergewaltigungen, die die elenden Lakeien der internationalen Bourgeoisie, die Parteifreunde der Dan, Kautsky und Konsorten, der werktätigen Bevölkerung zugefügt haben, im Bunde mit dem Adel der deutschen und der englischen Soldateska.

Iwan Durak.

Ein Oberlandjäger niedergeschossen. Laut „L.-A." wurde nach einer Meldung aus Colberg auf dem Bahnhof Schlawe der Oberlandjäger Hensel von zwei verhafteten Burschen niedergeschossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220318-19/fragment/page=0002

Die „Rote Hilfe"

Die Niederlage des revolutionären Proletariats Deutschlands in den Märztagen 1921 bedingte eine großzügige und einheitliche Unterstützungs-Aktion. Tausende von Arbeitern waren der Weißen Justiz in die Hände gefallen. Hunderte mußten Heim und Familie verlassen, um ihre Freiheit und das nackte Leben zu retten. Viele waren in den Kämpfen gefallen, ihre Angehörigen mittellos zurücklassend. Die Not der Angehörigen der Gefangenen, Geflüchteten und Gefallenen war sehr groß. Wenn auch nur einigermaßen geholfen werden sollte, mußte die Unterstützungsaktion zentral eingeleitet und durchgeführt werden. Die Arbeiterschaft in den Teilen Deutschlands, die am wenigstens gelitten hatte, mußte an erster Stelle zur Solidarität herangezogen werden. War das nicht in der gewünschten Weise möglich, dann liegt das in erster Linie an dem Verhalten der verschiedenen Arbeiterorganisationen, die es ablehnten, sich an einer zentralen Unterstützungsaktion zu beteiligen. Sicherlich hätte für die Opfer der proletarischen Revolution mehr getan werden können, als dies durch die „Rote Hilfe" geschehen ist, wenn SPD. und USPD. sich geschlossen an der „Roten Hilfe" beteiligt hätten.

Daß die „Rote Hilfe" den Beifall der Bourgeoisie nicht findet, ist selbstverständlich. Die herrschende Klasse will die Angehörigen der gefangenen Revolutionäre durch Hunger kirre machen, um dadurch ihr gesteckes Ziel vollkommen zu erreichen. Die Staatsanwaltschaft hat auch wiederholt versucht, durch ihr Eingreifen (Haussuchungen usw.) die Auszahlung der Unterstützungen unmöglich zu machen. Gar zu gerne hätte man die „Rote Hilfe" zur illegalen Arbeit gezwungen, um sie dann als Geheimorganisation unmöglich zu machen. Die „Rote Hilfe" ist nicht auf den Leim der Staatsanwälte gekrochen. Ihre Tätigkeit erfolgt im Tageslicht und kann jederzeit durch Vertreter der Arbeiterschaft kontrolliert werden.

Durch ihre bisherige Tätigkeit hat die „Rote Hilfe" bewiesen, daß sie die zweckmäßigste Unterstützungseinrichtung des revolutionären Proletariats darstellt. Sie läßt ihre Hilfe allen durch ihre politische Tätigkeit in Not geratenen Arbeitern zukommen, ohne Rücksicht auf ihre Zugehörigkeit zu irgendeiner Arbeiterpartei. Es werden von ihr nicht nur unterstützt Angehörige der kommunistischen Richtung, sondern auch Anhänger der USPD. und der Unionen. Es finden sich sogar einige SPD. und Unorganisierte unter den Unterstützungsempfängern.

Welche Anforderungen an die Rote Hilfe" gestellt werden, ist aus folgenden Zahlen zu ersehen. Es wurden unterstützt:

im Monat	Frauen	Kinder	Gefangene
Juli	2554	4563	1767
August . . .	1869	2859	1592
September . .	1854	2931	1499
Oktober . . .	1876	2897	1393
November . .	1822	2901	1458
Dezember . .	1260	1922	1267

Bei der Festsetzung der zur Auszahlung gelangenden Unterstützung konnte die „Rote Hilfe" leider nicht von der Bedürftigkeit der zu Unterstützenden ausgehen, sondern von den zur Verfügung stehenden Mitteln. Die zur Auszahlung gelangten Unterstützungssätze betrugen im Monat:

	für Frauen:	für Kinder:	für Gefangene:
Juli	210 Mk.	45 Mk.	30 Mk.
August . . .	210 Mk.	45 Mk.	— Mk.
September . .	160 Mk.	80 Mk	30 Mk.
Oktober . .	160 Mk.	80 Mk.	30 Mk.
November . .	160 Mk.	80 Mk.	30 Mk.
Dezember . .	160 Mk.	80 Mk.	30 Mk.

Die Unterstützung für Frauen wurde im September herabgesetzt, weil es den alleinstehenden Frauen leichter ist, einem Erwerb nachzugehen. Gleichzeitig wurden die Sätze für die Kinder ganz bedeutend erhöht.

Die Aufgaben der „Roten Hilfe" sind aber damit nicht erschöpft. Hunderttausende mußten für Rechtsschutz aufgebracht werden. Seit dem 1. August 1921 wird Rechtsschutz nur noch durch das Zentral-Komitee der „Roten Hilfe" erteilt und vom 1. August bis 31. August geschah das für 1152 Fälle. In der gleichen Zeit betragen die Ausgaben für Rechtsschutz 364 457,98 Mark, die sich verteilen auf die einzelnen Monate wie folgt:

August	15 415,50 Mk.
September . . .	69 474,55 Mk.
Oktober	111 148,77 Mk.
November . . .	86 571,93 Mk.
Dezember . . .	81 827,23 Mk.
	364 437,98 Mk.

Im ganzen wurde in den ersten 9 Monaten (vom 1. April 1921 bis 31. Dezember 1921) seit dem Bestehen der „Roten Hilfe" 7 061 414,32 Mk. an die Unterstützungsbedürftigen verteilt resp. für Rechtsschutz verausgabt. **Beinahe 50 Prozent der Ausgaben wurden in Mitteldeutschland benötigt.**

Der größte Teil der durch die „Rote Hilfe" zur Auszahlung gelangten Gelder wurde von den Parteien der 3. Internationale zur Verfügung gestellt. Aber auch die deutschen Proletarier haben ansehnliche Beträge aufgebracht, um das Los ihrer Klassengenossen zu bessern. Von der KAPD. wurden 19 212 Mk. und durch die verschiedenen Bezirke der KPD. 1 447 196,95 Mk. gesammelt. Dazu kommen 205 074,40 Mk., die durch Verkauf von Postkarten und Wertmarken oder von anderen Organisationen vereinnahmt wurden.

An der Spitze der Sammeltätigkeit der Bezirke der KPD. steht Berlin-Brandenburg mit über ½ Million Mark. **An zweiter Stelle kommt Halle-Merseburg mit 207 600 Mk.,** dem folgt Chemnitz, Hamburg, Remscheid, Stuttgart usw. Oberschlesien, das für die Hungernden Rußlands 200 000 Mk. sammelte, hat für die „Rote Hilfe" keinen Pfennig aufgebracht. Von dem Zentral-Komitee der „Roten Hilfe" wurden 40 000 Sammellisten hergestellt und verbreitet. Außerdem 310 800 Postkarten in fünf verschiedenen Ausgaben und 175 000 Marken im Werte von 1 bis 50 Mk. pro Stück.

Noch größere Forderungen werden an die „Rote Hilfe" gestellt. Die Hinterbliebenen der für das Proletariat Gefallenen, die Gefangenen und deren Angehörige rufen um Hilfe. Die andauernd in die Höhe gehenden Preise treffen die schon in großer Not befindlichen Opfer der proletarischen Revolution um das Zehnfache. **Hier mit es, für das deutsche Proletariat, ganz gleich welcher Richtung, weiter nichts zu tun, als seine Pflicht zu erfüllen. Gibt jeder Arbeiter jeden Monat eine Kleinigkeit, dann brauchen die Kinder der Gefangenen und Gefallenen nicht zu verhungern.**

Was bietet die Ebert-Demokratie?

Unter den Hohenzollern kannten die deutschen Arbeiter eine bestimmte Beharrlichkeit, bestimmte Grenzen. Die Arbeiter wußten im allgemeinen, was man darf und was man nicht tun darf. In der Eberts-Republik läuft der streikende Arbeiter stets Gefahr, auf der Straße oder im Polizeigewahrsam ohne Federlesen niedergemacht zu werden. Die Ebert-Demokratie bietet den deutschen Arbeitern ebensoviel, wie der hohe Lohn in entwerteten Papieren.

Trotzki auf dem III. Weltkongreß.

Severing auf Noskes Spuren

Herr Severing, längst der Liebling der reaktionären Kreise, wird von seiner Seite hin und wieder zum Schein noch angegriffen. In Wirklichkeit steht man in ihm den zweiten Noske. Seine Tätigkeit ergt aber selbst in sozialdemokratischen Kreisen mehr und mehr Bedenken. So schreibt die „Schleswig-Holsteinsche Zeitung" (7. März) in einer kritischen Würdigung der Tätigkeit Severings u. a. folgendes:

„Den Sozialdemokraten Severing sollten die Spuren Noskes schrecken. In der Reichswehr nahm der monarchistische Geist deshalb so überhand weil Republikaner und Sozialisten in Noske keine Stütze fanden. Wir wollen damit nicht sagen, daß sich Severing, auf dessen Taktraft wir bisher alle Hoffnungen setzten, bereits in der gleichen Linie befindet. Es hat aber den Anschein, als ob die Polizeigewaltigen im Innenministerium, die Obersten Friedrich und v. d. Berg, sowie der ehemalige Kieler Major Wiegand einen geradezu bestimmenden Einfluß auf Severing ausübten und zwar im Interesse ihrer gesinnungsverwandten Standesgenossen."

Diese kritische Glosse wird durch Schilderung konkreter Vorgänge erhärtet.

*

Eine Verfügung Severings an die Schutzpolizei

Kadavergehorsam oder Entlassung

Der sozialdemokratische Innenminister Severing hat seinen Dekreten an die Beamten der Schutzpolizei ein neues hinzugefügt, das die letzten Hemmungen der Militarisierungsbestrebungen der reaktionären Offiziere in der grünen Polizei beseitigt. Den Beamten werden alle Pflichten, die sich aus ihrer gewerkschaftlichen Organisation gegenüber anderen Beamtenkategorien ergeben, untersagt. Insbesondere wird der Schutzpolizei jede Neutralität oder Sympathiekundgebung, zu der sie eventuell von streikenden Beamten aufgefordert werden könnten, verboten. Vor allem hat es dem sozialdemokratischen Innenminister der „Reichsverband der Polizeibeamten Deutschlands" angetan, der anläßlich des Eisenbahnbeamtenstreiks seinen Mitgliedern Neutralität anheimstellte. **Severing verlangt Kadavergehorsam und die hungernden Schutzpolizeibeamten, über deren erbärmliche soziale Lage mit leeren Phrasen in dem neuesten Erlaß hinweggegangen wird, haben zu kuschen.**

Es wird Sache der gewerkschaftlichen Organisationen der Polizeibeamten sein, sich gegen jede Verschlechterung der Lage ihrer Mitglieder zu wehren.

Parlamentarische Wurschtigkeit der Steuerräuber

Reichstagssitzung vom 17. März 1922

Nach Erledigung einiger unbedeutender Kleiner Anfragen und der Vertagung der Sitzung auf 2 Uhr kam der Volksparteiler Dr. Becker-Hessen zum Wort. Die gegenwärtige Steuervorlage ist die größte in der deutschen und der ausländischen Finanzgeschichte. Wir freuen uns, daß Dr. Hermes die Höhe der Steuerbelastung in Deutschland kräftig unterstrichen hat. Die Linke hat sich gegenüber Dr. Hermes Kindereien geleistet. Helfferich hat Bernstein mit seiner Behauptung über ungleichmäßige Verteilung zwischen Besitz- und Verbrauchssteuern bereits gründlich widerlegt. Auch die Nichtbesitzenden verstehen es, ihre Steuern abzuwälzen. So wird der zehnprozentige Steuerabzug vom Lohn restlos auf den Arbeitgeber abgewälzt!!! (Heftiger Widerspruch links.)

Herold (Ztr.): Der Besitz ist außerordentlich stark belastet. Die Aufrechterhaltung der Ertragswertberechnung bei der Vermögenssteuer ist uns gelungen. Die Luxussteuer darf nicht ganz beseitigt werden. Neben den Steuern brauchen wir dringend wirtschaftliche Reformen. Ohne die positive Mitarbeit der SPD. würen wir nicht zum Ziele gekommen. Die Sozialdemokraten arbeiten positiv mit, während die Deutschnationalen eine unfruchtbare Oppositionspolitik betreiben.

Henke (USPD): Zum Glück gehört meine Partei nicht zu den Steuerkompromiß-Parteien. Dr. Hermes ist der Finanzminister nach dem Herzen der Stinnespartei. Die indirekte Steuerlast ist größer als die der Besitzsteuern. Seit 1918 drückt sich das Kapital von jedem Steuerzahlen. Es hat seine Vermögen ins Ausland verschoben. Die Geldentwertung setzt automatisch die Steuerleistungen des Bürgertums herab. Die indirekten Steuern sind ein Geschenk an die Besitzenden. Wir lehnen das Mantelgesetz als eine Blankovollmacht für die Regierung ab. Die Steuerreform deckt nicht das Defizit im Budget. Trotz Zwangsanleihe wird die Geldentwertung weitergehen. Streiks und Unruhen stehen bevor als Folge der allgemeinen Verelendung der Werktätigen. Die Zwangsanleihe macht das Reich kreditunfähig dem Auslande gegenüber. Die Lage des Proletariats in Zukunft wird sich äußerst trostlos gestalten. Die SPD. aber stimmt den Verbrauchssteuern zu und geht Hand in Hand mit der Partei, die den Achtstundentag abschaffen will. Auch in der Erfassung der Sachwerte hat die SPD. kläglich versagt.

Dr. Fischer-Köln: Die Erfüllungspolitik kann nicht ausschließlich im Rahmen der Steuergesetzgebung gelöst werden. Sie ist nur möglich durch eine bedeutende Steigerung der Arbeitsintensität des deutschen Volkes. Die neue Steuerpolitik unterstützt die Grundlinie der Außenpolitik der Reichsregierung. Der Besitz bringt jetzt große Opfer. Die Erfassung der Sachwerte wäre ein Experiment, das wir nicht mitmachen können.

Reichsfinanzminister Dr. Hermes: Die Besitzsteuern in Deutschland sind höher als in irgendeinem anderen Lande. Bernsteins Kritik schädigt die deutschen Interessen Dr. Beckers Zahlen sind dagegen richtig.

In einer persönlichen Bemerkung bestreitet Bernstein, generell behauptet zu haben, daß die Steuerlast in Deutschland geringer sei als in anderen Staaten. Nach den neuen Steuern werde allerdings diese auch höher sein. Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Steuerdebatte.

Schwindel — dein Name ist USPD.

Die Zentrale der KPD. ist an die USPD. zwecks gemeinsamen Vorgehens gegen das Steuerkompromiß herangetreten. Die USPD. hat ein gemeinsames Vorgehen abgelehnt weil die „Rote Fahne" die hochwohllöblichen Führer der USPD. beleidigt hat. Dieser Schritt der unabhängigen Parteizentrale hat bei den Mitgliedern der USPD. die Erregung und das Mißfallen, das ohnehin schon besteht, noch gesteigert. Um den Zorn der Mitglieder abzulenken, macht die USPD.-Presse in verschärfter Kommunistenhetze

Der Weinflaschenkrieg gegen Hermes, die „Entrüstung" über die Verhaftung des Verbrechergesindels, das sich in der Leitung der sozialrevolutionären Partei zusammengefunden hat, und das Plakat der Bezirksleitung Rheinland-Westfalen der KPD. in dem die parlamentarischen Taten der USPD. der Oeffentlichkeit mitgeteilt werden, müssen dazu herhalten, um die Bewilligung der Umsatzsteuer im Steuerausschuß durch die USPD., um die offensichtliche Fronde der 23 Reichstagsmitglieder im Mißtrauensvotum gegen Wirth zu verdecken.

Diese Feststellungen sind der USPD. höchst unangenehm und nur durch Lüge können sie den Eindruck verwischen. So schreibt die Hallische „Volkszeitung" in der Freitagausgabe, daß diese Plakate von der Zentrale der KPD. und nicht von der Bezirksleitung Rheinland-Westfalen, dieses ihrer Meinung nach gar nicht gibt (sie sind von ihren Freunden der KAG. schlecht unterrichtet worden), herausgegeben worden ist. Wir sind nun in der Lage, diesem schwindelnden „Volkszeitungs"-Redakteur ein solches Plakat, das die Unterschrift „Bezirksleitung Rheinland-Westf." trägt, vorzulegen, das zudem schon längere Zeit in unserem Besitz ist, da die Bezirksleitung Rheinland-Westfalen es schon vor der Veröffentlichung uns als Muster zugesandt hat. Wenn also die „Volkszeitung" die leitenden Kreise der KPD. als Lügner, Fälscher und Verleumder hinstellt, so ist wohl durch die Feststellung der Tatsachen bewiesen, daß diese schönen Bezeichnungen, die zum politischen Kampfmittel der USPD. zu gehören scheinen, auf ihre eigenen Führer mehr zutreffen.

Der Sisyphuskampf der Metallarbeiter

Fähnlein um Fähnlein wird geschlagen

München, 18. März. (Eig. Drahtmeldung.) Die Einigungsverhandlungen in der Metallindustrie sind abgebrochen worden, weil die Unternehmer unter allen Umständen auf die Beibehaltung der 48-Stunden-Woche drangen. Die Vertreter der Gewerkschaften konnten nicht erklären daß die Arbeiter auf ihre Forderung für die 46-Stunden-Woche verzichten. Damit waren die Verhandlungen gescheitert. Die Unternehmer beraten über scharfe Maßnahmen gegen die Arbeitr.

Stuttgart, 18. März. In Württemberg traten am Freitag früh die Arbeiter mehrerer großer Betriebe der Metallindustrie in den Ausstand. Abends erfolgten Arbeitseinstellungen in den größeren Betrieben des Landes Die Zahl der Streikenden wird auf 25 000 bis 30 000 geschätzt. Die Arbeiter der Daimler-Werke zeigen bisher keine Neigung zum Streik und haben auch nicht gekündigt.

Nürnberg, 18. März. Die Siemens-Schuckertwerke forderten die Arbeiter auf, spätestens am Montag die Arbeit wieder aufzunehmen, da sie sonst fristlos entlassen werden.

*

Der Deutsche Metallarbeiterverband hätte diese Situation verhindern können, wenn er schon vorher auf der gesamten Linie mobilisiert hätte. Er zieht es anscheinend vor, eine Gruppe nach der anderen von den Unternehmern zu Boden schlagen zu lassen.

*

Die Krise im DEV.

Mannheim, 18. März. (Eigene Drahtmeldung.) Empört über das Verhalten des Hauptvorstandes des Deutschen Eisenbahnerverbandes, der sich anmaßt, den Mitgliedern vorzuschreiben, welche Mitglieder als Vertrauenspersonen zu wählen sind, hat die Ortsgruppe Mannheim beantragt, die sofortige Einberufung eines außerordentlichen Verbandstages vorzunehmen. Der Verbandstag soll sich mit der Frage des Verbleibens des Hauptvorstandes im Amte beschäftigen. Es kann als sicher gelten, daß man den Hauptvorstand zum Teufel jagt, wenn er es wagt, keinen Verbandstag einzuberufen.

Das gewerbliche Schulwesen

Der Landtag erledigte am Freitag zunächst in dritter Beratung jene Gesetzentwürfe, die größere Summen bereitstellen für den weiteren Ausbau der Wasserkräfte von Weser und Main zur Elektrizitätsversorgung. Soweit diese Aufgaben ausschließlich durch den Staat und seine Organe erfüllt werden sollen, stimmte die Kommunistische Fraktion zu. Sie verweigerte ihre Zustimmung aber in den Fällen, wo die bürgerliche Mehrheit durch Beschlüsse das dividendenhungrige Privatkapital beteiligt hatte.

Es folgte die Fortsetzung der Debatte über den Etat von Handel und Gewerbe beim Kapitel „gewerbliches Schulwesen". Genosse Kilian kritisierte die Zerrissenheit des Schulwesens, die auf dem Gebiete der Gewerbe- und Fortbildungsschulen besonders in die Erscheinung trete dadurch, daß die eine Gruppe dem Handelsminister unterstehe, während die andere vom Landwirtschaftsminister in Anspruch genommen würde. Das kommende Berufsschulgesetz müsse diesen unfruchtbaren Zustand beseitigen und die Pflicht zu Unterhaltung auch des gesamten gewerblichen Schulwesens durch den Staat festlegen. Die Schülerräte müßten Anerkennung finden. Solange die gesetzliche Neuregelung nicht erfolgt sei müßten den Gemeinden erheblich höhere Zuschüsse gegeben werden. Die unterschiedliche Vorbildung der Gewerbelehrer habe aufzuhören. Lehrkräfte, die sich wie wilhelminische Unteroffiziere betätigen, indem sie Fortbildungsschüler beschimpfen und prügeln, müssen verschwinden. Die große Aufwendung von über einer halben Million unter dem Titel „Arbeitsvermittlung der schlesischen Stiftschulen in Berlin", haben gewiß politische Ursachen. Die Methode des Preußenkönigs, der das Textilgewerbe in Schlesien ansiedelte, um seiner Dynastie zu nützen, sollte eine moderne Republik nicht nachahmen. Der stehe es besser an, die soziale Lage der Textilarbeiter zu heben.

Die Einzelberatung der Etatskapitel bestätigte eine Forderung, daß den Gemeinden zur Unterhaltung und zur Weiterausgestaltung des gewerblichen Schulwesens größere Summen zugeschossen werden müßten. Aber es wird kaum dazu kommen. Denn die Ministerialvertreter winken dauernd ab. Natürlich! Wenn die Schule haben will, drückt der Stinnes-Finanzminister den Daumen fest auf den Beutel.

Die Abstimmung findet später statt.

Bei jämmerlich schlechter Besetzung des Hauses erledigte der Landtag dann noch eine Reihe kleinerer Vorlagen, u.a. die erste Beratung des Gesetzes über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur Urbarmachung von staatlichen Mooren. Dabei verlangte die sozialdemokratische Fraktion die Vorlegung eines — Moorschutzgesetzes. Nun sage noch einer, die SPD. sei keine Kulturpartei!

Nächste Sitzung Sonnabend.

Ausland

Eingeborenengemetzel in Ostafrika

Nairobi (Brit.-Ostafrika), 18. März. Infolge der am 15. März erfolgten Verhaftung des Aufwieglers (!) Tuku drangen etwa tausend Eingeborene vom Stamme der Kikuyus in Nairobi ein und forderten die Freilassung Thukus. Es entstanden Unruhen. Die Menge hielt die Sänften an und zwang die Europäer, zu Fuß zu gehen. Es gelang der bewaffneten Polizei nicht, die Menge zu zerstreuen.

Die Eingeborenenbewegung hat sich verschärft. Eine große Anzahl Eingeborener aus dem Innern haben sich der Bewegung der Kikuyus angeschlossen. Sie versammelten sich am Bahnhof und beim Polizeilager. Die herbeigerufenen Truppen gaben Feuer und zerstreuten die Eingeborenen, von denen etwa 20 getötet und 30 verletzt wurden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220318-19/fragment/page=0003

Persil das selbsttätige Waschmittel in höchster Vollendung!

Es ist nicht nur das beste, sondern auch im Gebrauch billigste Waschmittel.

Wenig Arbeit, geringer Kohlenverbrauch, größte Billigkeit!

Achten Sie auf diese Vorzüge und kaufen Sie nur Persil.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Cie., Düsseldorf, auch der „Henko", Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

K. P. D.

Kommunistische Partei Deutschlands.

Bezirksleitung für Halle-Merseburg.

Büro und Kasse: Lerchenfeldstraße 14. Fernsprecher: 1473. **Geschäftsstelle** Leipzig 107001, Artur Sämisch, Bezirks-Sekretär. **Geschäftszeit:** Täglich 9 bis 6 Uhr. Sonnabends nachm. geschlossen

Versammlungen.

Ortsverein Halle.

Büro: Lerchenfeldstraße 14. Fernspr. 1473. Geschäftszeit: Täglich 6 bis 1 und 4 bis 7 Uhr. Sonnabends nachmittags geschlossen.

Distrikte 5, 6 und 7a treffen sich morgen früh 8½9 Uhr in der Produktiv-Genossenschaft.

Achtung, Sänger! Zur Demonstration: Treffpunkt vorm. 9 Uhr auf dem Hallmarkt (Kirche).

Verband der Maschinisten und Heizer. Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr, im Rauchzimmer des „Volkspartes": **Fraktionssitzung.**

Obleute der Elternbeiräte und Distriktsführer. Montag, den 20. März, abends 7½ Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft: **Sitzung.**

Montag, den 20. März, nachmittags 4 Uhr, im Sitzungszimmer der Bezirksleitung: Sitzung der Bezirksleitung.

Sammelplatz zur Demonstration für die Distrikte 9 und 9a: „Letzter Dreier"; für die Distrikte 13 und 13a: „Plauderecke". Abmarsch pünktlich 9 Uhr zum Hallmarkt.

Unterbezirk Halle-Saalkreis.

Wörmlitz. Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr, im „Schützenhaus": **Oeffentliche Versammlung.** Thema: Kirche und Schule. Referent: Genosse Müller, Halle.

Kumendorf. Sonntag, den 19. März, norm. 10 Uhr, in der „Brauhausschenke": **Gedenkfeier** für die Märzgefallenen. Ansprache: Genosse Schoenlank, Halle.

Kumendorf. Montag, den 20. März, abends 7 Uhr, bei Teichmann: **Diskussionsabend.** Thema: Mietertragen. Alle Funktionäre sind verpflichtet, zu erscheinen.

Lettin. Sonntag, den 19. März, abends 8 Uhr, bei Kamp: **Mitgliederversammlung.**

Unterbezirk Bitterfeld-Wittenberg.

Bitterfeld. Sonntag, den 19. März, vormittags 10 Uhr, im „Fürst Bismarck": **Informationskursus** durch Genossen Nogel.

Pretzerin. Montag, den 20. März: **Informations-Kursus** durch Gen. Nogel.

Wolfen. Dienstag, den 21. März, in Webers Gasthof: **Informations-Kursus** durch Gen. Nogel.

Holzweißig. Dienstag, den 21. März, abends ½8 Uhr, in Hiers Lokal: **Mitgliederversammlung.**

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda.

Herzberg. Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: Die revolutionären Kämpfe der Gegenwart. Referent: Genosse Kilian.

Unterbezirk Mansfeld.

Helbra. Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr: **Märzfeier.**

Wolfsteds. Sonntag, den 19. März, abends 7 Uhr: **Generalversammlung der KPD.**

Hühnstedt. Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr, im „Gasthof": **Oeffentliche Versammlung.** Thema: Die revolutionären Kämpfe der Gegenwart. Referent: Genosse Rößler, Halle.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt.

Dürrenberg. Sonntag, den 19. März, nachmittags 1½4 Uhr: **Große Gedächtnisfeier und Demonstration.** Sammelpunkt des Distrikts Dürrenberg, Teuditz, Gödbulin Schulplatz in Keuschberg.

Unterbezirk Naumburg-Weißenfels-Zeitz.

Weißenfels. Montag, den 20. März, abends 7½ Uhr, im „Volkshaus,": **Märzfeier.** Referent: Genosse Georg Schumann, Halle.

Distrikt VIII. Sonntag, den 19. März, vormittags 9½ Uhr im Gasthof Müller, Osmünna: **Distrikts-Sitzung.** Die Vorstände der Ortsgruppen Kriebitzsch, Gieritz, Trockenhaus, Weißenborn, Trebnitz, Gnadau und Theißen müssen infolge der Wichtigkeit erscheinen. Desgleichen sind die Gewerkschaftsfunktionäre eingeladen.

Distrikt XIII. Am Sonntag, den 19. März, vormittags 9½ Uhr im „Goldenen Hahn", Naumburg: **Wichtige Distrikts-Sitzung.** Die Vorstände der Ortsgruppen Bad Kösen, Leuchs, Freyburg, Naumburg, Nimburg, Eckartsberga müssen unbedingt erscheinen.

Langendorf. Sonntag, den 19. März, abends 7 Uhr, im Gasthaus Lorbeer: **Mitgliederversammlung.** Referent: Genosse Binder (Weißenfels).

Leuchars. Sonntag, den 19. März, abends 7 Uhr, im „Grünen Baum": **Mitgliederversammlung.** Neuwahl der gesamten Ortsverwaltung.

Osterfeld. Sonntag, den 19. März, nachmittags 4 Uhr, im „Natzkeller": **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Die revolutionären Kämpfe der Gegenwart." Referent zur Stelle.

Gröben-Kauthal. Sonntag, den 19. März, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof zur „Grünen Linde" in Unterweißen: **Oeffentliche Versammlung.** Tagesordnung: Die revolutionären Kämpfe der Gegenwart. Redner: Genosse Schippa, Weißenfels.

Droyßig. Sonntag, den 19. März, nachmittags 4 Uhr im „Weißen Roß": **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Die revolutionären Kämpfe der Gegenwart." Referent zur Stelle.

Kretzschau. Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Töpel: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Die revolutionären Kämpfe der Gegenwart." Referent: Genosse Wipprecht.

Untermerschen. Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr, in der „Linde": **Oeffentl. Versammlung.** Thema: „Die revolutionären Kämpfe der Gegenwart." Referent zur Stelle.

Aue bei Zeitz. Sonntag, den 19. März, abends 7 Uhr, im „Deutschen Haus": **Vortrag über Kommunalpolitik.** Referent: Genosse Schröter (Zeitz).

Unterbezirk Sangerhausen.

Bornstedt. Sonntag, den 19. März, nachmittags 2½ Uhr: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Die revolutionären Kämpfe der Gegenwart". Referent: Genosse Hempel.

Blankenheim. Sonntag, den 19. März, abends 7½ Uhr: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: „Die revolutionären Kämpfe der Gegenwart". Referent: Genosse Hempel.

Nebra a. U. Sonntag, den 19. März, nachmittags 2½ Uhr: **Mitgliederversammlung.** Vortrag über die Pariser Kommune.

Walhausen. Sonntag, den 19. März, nachmittags 1½ Uhr: **Mitgliederversammlung.**

Riestedt. Montag, den 20. März, abends 7½ Uhr: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: Steuerraub und Proletariat. Referent: Genosse Oertel.

Berga am Kyffhäuser. Dienstag, den 21. März, abends: **Oeffentliche Versammlung.** Thema: Steuerraub und Proletariat. Referent: Genosse Oertel.

Volkspark

Morgen, Sonntag: 1127

Freikonzert.

Operetten-Theater. 213

Allabendlich 7½ Uhr:

Mit Riesenerfolg

Prinzessin Olala

Operette in 1 Vorspiel und 3 Akten von Gilbert.

Sonntag, den 19. März, nachm. 3 Uhr:

Förster-Christl.

Ungekürzte Abendbesetzung! Kleine Preise!

Abends 7½ Uhr: Der Operettenschlager:

Prinzessin Olala.

Kasse ab ½10 Uhr (Fernspr. 6183) ununterbrochen geöffnet.

Holz-Pantoffeln, Pantoffel-Hölzer,

nur prima Ware, 1141

liefert billigst

Otto Fricke, Pantoffel-Fabrik,

nur Kleine Ulrichstraße 9 (Hof).

Holzpantoffeln werden repariert.

Stohal

gegen offene Beine

Lupus Wunden | Flechten Geschwüre

Sichere Heilung auch in den schwierigsten Fällen.

In Apotheken erhältlich. 1129

800 Kg. billige Seife!

nur noch bis Mittwoch, Kilogramm 26,00 und 27,50 Mk., von 5 Kilogramm an, zu verkaufen. Offerten, zwecks Einsicht der Probe, unter Kl. 29 an die Expedition d. Blattes.

132 **Asthma**

Kranken bringt ungestörte Nachtruhe in den meisten Fällen schon die erste Behandlung nach System Dr. med. E. Dipe gegen Asthma, Bronchialkatarrh und Keuchhustenleiden.

Ambulatorium,

Rathausstr. 8/9.

10—12 2—5 geöffnet.

Gummiwaren.

Frauenspritzen (hygienische Neuheit). 171

Menstruationstropfen.

— Preisliste gratis. —

Vers. „Germania"

Landsberger Str. 5, 1. Etg.

Allerhöchste Preise

f. Bruch u. Gegenstände aus

Gold, Silber, Platin

zahlt **Hauffe,**

Brüderstraße 9 a I

Edelmetallhandlung. 212

Ehescheidungen, Alimente

Rechts-, Straf-, Steuersachen-Gesuche.

Tägliche Erfolge. 168

Rechtsbüro u. Detektei

M. Heß, Anhalterstr. 7 II r.

3221 Telephon 3221

Alle Parteischriften

empfiehlt die

Volksbuchhandlung.

UT

Leipziger Straße 88.

Einer Mutter Sünde.

Sensation. Tragödie aus dem Artistenleben in 6 Akten.

Leo Peukert

in dem Schwank in 3 Akten

Der Herr Papa.

Wollen Sie lachen? Besuchen Sie U.-T.

Alte Promenade 11a.

Bräutigam auf Kredit.

Film-Lustspiel in 5 Akten aus einer glücklicheren Zeit.

Die Sphinx.

Dramatisches Lebensbild in 5 Akten. 1139

Beginn in beiden Theatern: Sonntags 3 Uhr, wochentags 4 Uhr.

UT

Licht-Spiele gr. Ulrichstr. 51.

Täglich 4,00 6,15 8,25

Friedrich Zekoll, Fritz Schulz, Emmy Sturm, Charles Willi Kaiser, Erika Gläßner, Gerhard Ritterband, Carl Beppert u. a.

in den beiden Filmen

Klub der Entgleisten

1134 sowie

Ihr Kammerdiener

insgesamt 11 Akte.

Sonntags: Beginn 3 Uhr

Reparaturen an **Uhren** sowie Gold- und Silber-Gegenständen u. Schmucksachen übernimmt bei solider Ausführung zu normal. Preis.

H. Lerner, 133

Uhren-Reparatur-Werkstatt,

Gr. Steinstraße 85

(gegenüber Warfüßerstraße).

Schuhmacher-Bedarfsartikel, Schäfte 193

in bester Ausführung.

Leder-Ausschnitt.

F. Noah, Leipziger Str. 16

(Ecke Gr. Sandberg).

CIRCUS GEBR. BLUMENFELD MAGDEBURG

Halle,

an der Kraussstr.

Das **Tagesspielpräch** von Halle

bildet seit Tagen schon vor der **heute Sonnabend 7½ Uhr** stattfindenden

Eröffnung

unser **Gastspiel!**

Vorverkauf:

Zig.-Handlg. Kurt Walk, a. Leipziger Turm, von 10—1 Uhr und ab 4 Uhr am Circus. 1132

Werbt für den „Klassenkampf"

Modernes Theater

Neue Promenade 8.

Fernruf 5691.

März.

Die gr. Varieté-Neuheit:

4 Maravillas.

Instrumental- 217

Tänzerinnen.

Jugend-Schönheit, erstklassig und originell

Gastspiel des beliebten Operetten-Duo

Anny Forstmann und Partner.

Ein Programm mit 14 Kunststücken, alles bisher Dagewesene übertreffend.

Große Auswahl in 176

Fahrrädern, Ersatz u. Zubehörteile, Gummibereifung

empfiehlt

P. Krause,

Kleine Ulrichstraße 18a

(hinter Plottel & Broskowski).

Walhalla-Lichtspiel-Theater.

Von heute an geänderte Spielzeiten (s. u.).

Der große Lacherfolg:

Die Zauberpuppe.

2 Akte. Vorf. 6.20 9.10 Uhr.

Der dritte Teil von:

Der geheimnisvolle Dolch.

7.—9. Episode (6 Akte).

Vorf. 4.00 6.50 9.40 Uhr.

Der gewaltige Münchener Kunstfilm:

Die Dorfsumpen

(Banditenblut).

5 Akte. 1133

Vorf. 5.10 8.00 Uhr.

Beginn: Sonntags 3 Uhr

Stadt-Theater.

Sonntag, den 19. März 1922, nachmittags 3½ Uhr,

Volksvorstellung:

Die spanische Fliege.

Schwank von Arnold u. Bach

Abends 7½ Uhr,

Ende nach 10 Uhr:

Der Schicksalstag.

Oper von F. Halevy,

Neubearbeit. v. Wilh. Kleefeld.

1136 Montag:

Nichtöffentl. Vorstellung.

Thalia-Theater

Sonntag, den 19. März 1922,

1137 abends 7½ Uhr:

Liebe u. Trompetenblasen.

Lustspiel

von Sturm und Bachwitz.

Lehrling

für Kunstglaserei u. Silberätzung sucht 1131

Johs. Ewald, Steinweg 2.

ZOO

Sonntag, den 19. März 1922, nachm. 3½ bis 6½ Uhr:

Konzert

Philharmonisches Orchester, Leitung: Obermusikmeister Karl Steuer.

Montag, den 20. März, nachmittags 3 Uhr:

Heil. Kinder-Nachmittag

Eintrittspreise: Erw. 4 Mk. Kinder 2 Mk., Dauerkarteninhaber die Hälfte.

Donnerstag, den 23. März, abends 7½ Uhr:

5. Geselliger Abend

für Dauerkarteninhaber.

Anmeldungen: Sekretariat. Auskt.: Dr. Hek. Tank. 3

Weißbierhallen.

Sonntag, den 19. März, von nachmittags 3 Uhr an:

Gr. Kränzchen.

Daselbst jeden Dienstag und Freitag Tanzunterricht in allen Fächern der Tanzkunst. Honorar 60 Mk. Damen wird unentgeltlich Tanzen gelernt. Neuer Kursus: 4. April.

1122 G. Wolkrath.

Kaufe neue u. getragene Militär Mäntel, Röcke, Hosen, 3

einzeln, auch in groß. Posten.

Rathausstr. 17, Hof l. I.

Rheuma, Gicht,

Ischias, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen). Kostenlos teile ich gerne mit, wie tausende Patienten durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden. 225

Krankenschwester Agnes, Wiesbaden H. 155.

Ansichtspostkarten

empfiehlt die

Volksbuchhandlung.

Harz 42/44.

Eisleben.

Kommunistische Fraktion.

Einladung.

Sonntag, den 19. März, vormittags 8 Uhr, im „Volkshaus":

Kartell-Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Monatsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Jahresbericht.
4. Vorstandswahl.
5. Anträge.
6. Gewerkschaftliches.

Zu dieser Versammlung haben die alten und die neugewählten Delegierten zu erscheinen. 112

Volksbrausebad in der Mädchenvolksschule

von jetzt an nur geöffnet: 111

Für Frauen: Sonnabend nachm. von 2 bis 4 Uhr,

für Männer: Sonnabend nachm. von 4 bis 7 Uhr.

Arbeitsamt Eisleben

Herrenstraße 10. Fernsprecher 131.

Abteilung Landwirtschaft.

a) **Arbeitsuchende:** Aufseher, verh., Gutsstellmacher, verh., Gutsschmied, verh., Geschirrführer, verh., Kutscher, verh., Tagelöhner, verh., Berwalter, jüng., led., Frauen u. Mädchen für Feldarbeit.

b) **Offene Stellen:** Aufseher, verh. (ohne Wohnung, Eisl., sofort), Geschirrführer, led., Ochsenjungen, Rechnungsführer, led., Schweizer, led., Mächter (34—40 Jahr, polizeiliches Führungszeugnis), sofort.

Männliche Abteilung.

a) **Arbeitsuchende:** Bäcker, Buchhalter, Chauffeure, Elektromonteur, Elektriker, Installateur, Zuwaisl. l. Arbeiten, Schlosser.

b) **Offene Stellen:** Bergarbeiter, auch jugendliche, Fahrradschlosser, Friseure, Geschirrführer, Holzbildhauer, Kesselheizer, Maurer, Provisionsreisende, Laufbursche, 2 Schlosser (Rohrleger), Sattler und Polsterer, Schneider, Steinmetz, Tischler, Zimmerer.

Abteilung Lehrlinge. (Landratsamt, Zimmer 4.)

a) **Stellensuchende:** Dachdecker, Elektriker, Korbmacher, Maurer, Optiker, Schäferjunge (Waise), Schlosser, Schuhmacher, Schneider, Zimmerer.

b) **Offene Stellen:** Bureaulehrl., Bäcker, Buchdrucker, Friseure, Gerber, Goldarbeiter, Holzbildhauer, kaufm. Lehrl., Klempner, Maler, Sattler, Schmiede, Schornsteinfeger, Schriftsetzer, Schweizer, Tischler, Zahntechniker.

Weibliche Abteilung. (Plan, „Goldenes Schiff".)

a) **Arbeitsuchende:** Bureaugehilfinnen (Anfängerinnen und angelernte), Fräulein, 16 J., sucht Kochlehrstelle, evtl. Stelle für Geschäft und Haushalt, Frauen suchen Bureaureinigen, Plätterinnen, Schulk., 13 J., sucht Kurs. für Nachmittag, Verkäuferin, gelernte, 18 Jahre, s. Materialgeschäft, Waschfrau, Wirtschafterin, gebildete, 42 Jahre, Wochen- und Krankenpflegerin.

b) **Offene Stellen:** Aufwartungen, Dienstmädchen aller Berufsgruppen, 3 Frauen z. Ableden in Akkordarbeit, Hausmädchen für Güter, Lehrmädchen für Putz- u. Modewaren, Mädchen für Stallarbeit, Mamsells für Güter, Stütze, perfekt in Kochen, halbtagsweise, Stubenmädchen für Privat, Wirtschafterin, bessere, für Geschäftshaus, Weidenschälerinnen, Jungfer, erf. in Schneidern und Plätten. 110

Bei Bedarf wolle man auf obiges Inserat Bezug nehmen.

Demnächst erscheint

EUGEN VARGA

DIE LAGE DER WELTWIRTSCHAFT

und der Gang der Wirtschaftspolitik in den letzten drei Jahren

Aus dem Inhalt: Die Lage der Weltherrschaft drei Jahre nach Kriegsschluß / Die immanente Ueberwindungstendenz in der Weltwirtschaft / Die Reparationsfrage als Spezialproblem / Bewußte Versuche zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts / Ueberwindungsversuche auf Kosten des Proletariats / Der bewußtere Kampf um die Weltherrschaft / Die Bilanz der letzten drei Jahre

Preis Mk. 6.— (Organisationsausgabe Mk. 2.50) 218

Zu beziehen durch den Verlag

Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley Hamburg

sowie durch sämtl. Buchhandlungen u. Organisationen der K. P. D.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220318-19/fragment/page=0004

In den Klauen der Weißen Justiz

Mißstände und Schikanierungen der Gefangenen in den Hallischen Gefängnissen

Genosse Hegewisch hat an den Reichsjustizminister eine längere Beschwerdeschrift über die Zustände und die Behandlung von politischen Gefangenen in den Hallischen Gefängnissen und über die unerhörten Willkürlichkeiten des Hallischen Oberstaatsanwalts gerichtet. Da diese Eingabe sehr umfangreich und eindrucksvoll begründet ist, können wir leider nur einen kurzen Auszug daraus bringen. Es heißt da u. a.

Bei meiner Verteidigertätigkeit, die mich heute an diesen Ort, morgen an jenen führt, bei der ich bald dieses Gefängnis, bald jenes besuche, fällt mir immer wieder auf, daß in Halle die Zustände für die Untersuchungsgefangenen ganz besonders schlecht sind, daß dort die Rechtspflege immer wieder gewisse Eigentümlichkeiten zeigt, die man im übrigen Deutschland zu vermeiden sucht. Ich sehe mich daher veranlaßt, dem Justizministerium nunmehr einige meiner Wahrnehmungen schriftlich zu unterbreiten, in der Erwartung, daß jetzt endlich in Halle Abhilfe geschaffen wird.

Im Gegensatz zu früher wird seit der November-Revolution in den meisten Gefängnissen, die ich besucht habe, den Untersuchungsgefangenen Raucherlaubnis gewährt, sofern sie im übrigen sich der Anstaltsdisziplin fügen. In den Freistaaten Sachsen und Braunschweig wird grundsätzlich in jedem Gefängnis den Untersuchungsgefangenen das Rauchen erlaubt, aber auch in den Gefängnissen Preußens wird nach meinen Feststellungen fast durchweg das Rauchen gestattet. In Halle hat der Untersuchungsrichter I, Herr Landgerichtsrat Bergschmidt unlängst den von mir verteidigten Untersuchungsgefangenen der kommunistischen Plättnergruppe das Rauchen gestattet. Diese Erlaubnis hat aber lediglich papierenen Wert. Denn der Herr Oberstaatsanwalt als Vorstand des Gerichtsgefängnisses in der Kleinen Steinstraße verbietet meinen Mandanten das Rauchen; in der gleichen Weise verfährt der Direktor des Kirchtorarestgefängnisses in Halle. Dem Herrn Oberstaatsanwalt in Halle ist offenbar nicht bewußt, daß die Untersuchungshaft ihrer ganzen Zweckbestimmung nach einen Menschen nur insoweit in seiner Freiheit beschränken darf, als dies

a) zur Vermeidung einer Flucht und zur Verhinderung einer Verdunkelung des Tatbestandes,

b) zur Aufrechterhaltung einer Gemeinschaftsordnung

unbedingt geboten ist. Wenn trotz grundsätzlicher Raucherlaubnis, die eigentlich jedem Gefangenen gewährt wird, die Untersuchungshaft auch in den sehr zahlreich belegten Gefängnissen des Freistaates Sachsen und des Freistaates Braunschweig, ordnungsgemäß durchgeführt werden kann, so ist nicht einzusehen, warum ausgerechnet in Halle (Saale) das Rauchen der Untersuchungsgefangenen nicht zulässig sein soll. Wollen sich etwa die Gefängnisbeamten in Halle selbst ein Armutszeugnis dahin ausstellen, daß sie nur in verzopfter Weise die Ordnung im Gefängnis aufrechterhalten können?

Grundsätzlich stehe ich auf dem Standpunkt, daß allen Untersuchungsgefangenen das Rauchen gestattet wird. Ganz besonders halte ich aber die Gewährung der Raucherlaubnis bei politischen Untersuchungsgefangenen für unbedingt geboten.

Wenn etwa die Raucherlaubnis auf politische Verbrecher, die sich in Untersuchungshaft befinden, beschränkt werden soll, was ich von meinem Standpunkte aus bedauern würde, so dürfte es unbedingt notwendig sein, insbesondere gegenüber dem Herrn Oberstaatsanwalt in Halle, daß der Begriff des politischen Verbrechers einwandfrei klargestellt wird, nämlich nach der Richtung hin, daß unter dem Begriff des politischen Verbrechers solche Personen zu verstehen sind, die irgendein Verbrechen aus politischen Beweggründen begangen haben. Ich bemerke noch, daß die Untersuchungsgefangenen der Plättnergruppe, welche die äußere Veranlassung dazu bieten, daß ich meine persönlichen Vorstellungen aus August vorigen Jahres durch diese Eingabe wiederhole, als politische Verbrecher anzusehen sind. Bereits das Schwurgericht in Dresden hat durch Urteil vom 15. Februar 1922 (A 8/22 LG. Dresden) in seinen schriftlichen Urteilsgründen hinsichtlich der Angeklagten der Plättnergruppe folgendes festgestellt:

„Alle Angeklagten haben sich aus ihrer politischen Gesinnung heraus vergangen."

Am 12. vorigen Monats habe ich das anliegende dringende Telegramm an meinen Mandanten Plättner gesandt. Erst am 15. Februar d. J. ist meinem Mandanten das Telegramm im Untersuchungsgefängnis Kleine Steinstraße ausgehändigt. Es ist selbstverständlich, daß ich als Anwalt nicht die Kosten eines dringenden Telegramms ausgebe, damit es 3 bis 4 Tage braucht, um meinem Mandanten ausgehändigt zu werden. Dieser Fall steht nicht vereinzelt da. Ich mache ständig die Beobachtung, daß Briefe von mir an Untersuchungsgefangene in Halle und Briefe der Untersuchungsgefangenen an mich so langsam befördert werden, wie nirgends anders.

Im Sommer 1921 habe ich eine Reihe von Anzeigen gegen Beamte der Schutzpolizei wegen Mordes anläßlich der Märzunruhen bei der Staatsanwaltschaft Halle erstattet. Die Anzeigen waren gestützt auf eingehende Aussagen von Augenzeugen. Bei den Verhandlungen vor dem Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags erregte es allseitiges Erstaunen, daß eine Reihe von Zeugen bekundeten, daß diese Anzeigen erstattet seien, **daß aber bisher noch nichts von der Staatsanwaltschaft anscheinend veranlaßt sei.** Seitdem ist wieder längere Zeit vergangen, die Staatsregierung ist durch eine einstimmige Resolution des Untersuchungsausschusses ersucht worden, mit allem Nachdruck die **Aufklärung der Morde** und ihre **strafrechtliche Verfolgung** zu veranlassen. Trotzdem hört man nichts von einem ernsthaften Versuch der Sühne für die nächtlichen Morde, die damals von der Sipo begangen sind. In den Anzeigen, die ich erstattet habe, ist der Tatbestand so einwandfrei festgestellt, daß ohne weiteres diejenigen Personen ermittelt werden können, welche die tödlichen Schüsse bei den sogenannten standrechtlichen Erschießungen auf die Arbeiter abgegeben haben. Es muß darauf hingewiesen werden, daß von den ungezählten Mordtaten, die in Mitteldeutschland von der Sipo ausweislich der Bekundungen im Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtags begangen sind, noch keine einzige ihre Sühne gefunden hat. Wenn aber keine dieser Mordtaten ihre Sühne gefunden hat, so dürfte es Aufgabe des Preußischen Justizministeriums sein, einmal festzustellen, **ob denn die für den mitteldeutschen Aufruhr zuständigen Staatsanwaltschaften in Halle und Naumburg wirklich ihre Pflicht getan haben, oder ob sie nur dann Erfolge haben, wenn es sich darum handelt, Verbrechen von links zur strafrechtlichen Verfolgung zu ziehen.**

Ich habe heute bei dieser Eingabe, die durch die Angelegenheiten der Gruppe Plättner veranlaßt ist, alle Veranlassung, das Verhalten der Oberstaatsanwaltschaft in Halle gegenüber strafrechtlichen Verfehlungen staatlicher Organe zum Gegenstand der Erörterung zu machen. Mein Mandant Karl Plättner hat mir Mitteilungen von den Mißhandlungen, denen er bei seiner Verhaftung ausgesetzt war, gemacht. Plättner hat diese Mitteilungen bei seiner verantwortlichen Vernehmung durch den Untersuchungsrichter in der Strafsache wegen Raubes in Halle-Bruckdorf wiederholt und ergänzt. Der Herr Oberstaatsanwalt in Halle kennt diese Beschwerden des Angeschuldigten Plättner über seine Mißhandlungen bei seiner Verhaftung genau.

Vor zwei Wochen habe ich das letzte Mal mit dem Angeschuldigten Plättner und den übrigen Untersuchungsgefangenen der Gruppe Plättner gesprochen. Bis dahin war wegen der Mißhandlungen des Angeschuldigten Plättner seitens der Staatsanwaltschaft noch nichts veranlaßt. Weder Plättner noch die übrigen Untersuchungsgefangenen der Gruppe Plättner waren vernommen. Plättner hatte ausdrücklich erklärt, daß er die schuldigen Beamten, wenn ihm sämtliche bei der Verhaftung beteiligten Beamten gegenübergestellt würden, erkennen würde. Keinerlei Gegenüberstellung war erfolgt. Die Staatsanwaltschaften sind immer so außerordentlich eifrig, neue Akten gegen jemand anzulegen, wenn sich aus irgendeiner Vernehmung der Verdacht einer weiteren strafbaren Handlung ergibt. Was hat nun im vorliegenden Falle der Herr Oberstaatsanwalt in Halle getan? Hat er nichts oder so gut wie nichts in dieser Angelegenheit getan, so führt er in parteiischer Weise sein Amt, so daß seine **sofortige disziplinarische Entfernung wohl geboten sein dürfte.** Ich habe zwar bei meiner umfangreichen Verteidigertätigkeit, die mich fast jeden Tag an einen anderen Ort führt, leider nicht die Zeit, jeder offensichtlichen Rechtswidrigkeit, die mir bei der Behandlung gefangener Kommunisten und Arbeiter auffällt, nachzugehen, im vorliegenden Falle aber hin ich gewillt, **endlich mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß die einseitige Stellungnahme bestimmter Organe der Rechtspflege in Halle endlich mal aufhört.** Ich kann aus meiner Tätigkeit und aus meinen Akten, die anläßlich der Verteidigung vor den Sondergerichten erwachsen sind, noch weitere Fälle angeben, in welchen die Haussuchung stattfand, vor ihrer Aussage vereidigt wurden. Aber vor dem Gericht ist jeder gleich.

Die Arbeiter pfeifen auf die Vereidigung durch die Klassenrichter auf eine Justiz, die sich als feile Dirne der machthabenden Klasse hundert- und tausendfältig gezeigt hat. Die zweierlei Behandlung der Zeugen vor dem Schwurgericht beweist jedoch aufs neue, daß das Recht zweierlei Menschen kennt, glaubwürdige und unglaubwürdige, herrenmenschen und Knechte, Bourgeoisie und Proletariat.

Arbeiter und Arbeiterinnen von Halle!

Der morgige Sonntag ist unseren toten Freiheitskämpfern gewidmet. Angesichts der Gräber unserer gefallenen Brüder, die uns immer wieder zurufen: „O, steht gerüstet, seid bereit, o, schafft, daß die Erde, darin wir liegen stracks und starr, ganz eine freie werde!" müssen die ausgebeuteten Massen aufs neue durch eine große

Gedenk-Kundgebung

den Schwur bekräftigen: zu kämpfen bis zum endgültigen Sieg der Revolution. — Die Hallische Arbeiterschaft sammelt sich morgen vormittag, ½10 Uhr auf dem Hallmarkt. Von dort aus zieht sie geschlossen durch die Stadt nach dem Gertraudenfriedhof, wo eine kurze Gedenkfeier mit Kranzniederlegungen, Ansprachen, Rezitationen und Vorträgen des Arbeitergesangvereins stattfindet.

Erscheint in Massen! Keiner darf zu Hause bleiben!

Lohnabschluß in der Hallischen Metallindustrie

Durch Verhandlungen zwischen dem Deutschen Metallarbeiterverband und den am Tarifvertrag beteiligten Organisationen, sowie dem Verband der Metallindustriellen, fanden am Mittwoch, dem 15. März, Verhandlungen über eine Neufestsetzung der Löhne statt, die zu folgendem Ergebnis führten:

Danach betragen die Mindestlöhne ab 16. März für

a) **Facharbeiter:**

unter 19 Jahren		8,80 Mk
von 19—21 Jahren		9,90 M
von 21—24 Jahren		12,30 M
über 24 Jahre		13,20 M.

b) **Angelernte:**

von 18—19 Jahren		8,55 Mk.
von 19—21 Jahren		9,65 Mk.
von 21—24 Jahren		11,75 Mk.
über 24 Jahre		12,85 Mk.

c) **Ungelernte:**

von 18—19 Jahren		8,[illegible] Mk.
von 19—21 Jahren		9,[illegible] Mk.
von 21—24 Jahren		11,20 Mk.
über 24 Jahre		12,50 Mk.

d) **Jugendliche:**

von 15—16 Jahren		5,40 Mk.
von 16—17 Jahren		5,85 Mk.
von 17—18 Jahren		6,20 Mk.

e) **Arbeiterinnen:**

	angelernt	unangelernt
von 15—16 Jahren	4,95 Mk.	4,95 Mk.
von 16—18 Jahren	5,50 Mk.	5,50 Mk.
von 18—19 Jahren	6,60 Mk.	6,35 Mk.
von 19—21 Jahren	7,15 Mk.	6,90 Mk.
von 21—24 Jahren	7,70 Mk.	7,45 Mk.
über 24 Jahre	8,25 Mk.	8,00 Mk

f) **Lehrlinge:**

im 1. Lehrjahre	1,75 Mk.
im 2. Lehrjahre	2,25 Mk.
im 3. Lehrjahre	3,00 Mk.
im 4. Lehrjahre	4,00 Mk.

Former- und Kesselschmiedelehrlinge erhalten 0,40 Mk. die Stunde mehr.

In Gießereien und Kesselschmieden erhalten die Former, Kernmacher, Putzer, Kesselschmiede und Hilfsarbeiter dieser Berufe eine Sonderzulage von 0,50 Mk. die Stunde.

Die Wertigkeitszulagen für Zeitlohnarbeiter über 24 Jahre werden in den Spitzen der höchsten Klasse der drei Berufsgruppen

a) Facharbeiter	1,80 [illegible]
b) Angelernte	1,20 [illegible]
c) Ungelernte	0,90 [illegible]

erhöht.

Die Akkordsätze sind ab 16. März um 7½ Prozent zu erhöhen. Laufende Akkorde sind bis zu ihrer Abrechnung nach der bisherigen Abmachung zu bezahlen; ab 16. März ist der Stundenzuschlag hinzuzurechnen, der sich aus dem Unterschiede zwischen dem alten und dem neu festgelegten Mindestlohn ergibt.

Eine sehr gutbesuchte Funktionärsitzung nahm am Freitagabend im „Volkspark" zu diesen Abmachungen Stellung und es wurde beschlossen, diese neue Lohntafel anzunehmen. Dabei wurde jedoch sehr deutlich zum Ausdruck gebracht, daß auch die jetzt gemachten Zugeständnisse noch keineswegs den heutigen Teuerungsverhältnissen entsprechen und bei einem richtigen Ausgleich der Teuerung noch bedeutend höhere Löhne gezahlt werden müßten.

Die Organisation ist sich ihrer Aufgabe auch voll bewußt. Mögen die Kollegen dafür sorgen, daß die noch abseits stehenden Kollegen der Organisation zugeführt werden die restlos und wirksam die Interessen der Metallarbeiter vertritt. Das ist der Deutsche Metallarbeiterverband.

---

* **Kommunistische Jugend.** Die Mitglieder beteiligen sich geschlossen an der morgen stattfindenden Demonstration. Treffpunkt 9 Uhr am Hallmarkt. Unsere Arbeitsgemeinschaft findet heute, obwohl unser Leiter verhindert ist, bestimmt statt. Da über das Thema Jugendhilfe diskutiert werden soll, bitten wir alle Bezirks- und Ortsgruppenfunktionäre um zahlreiches, pünktliches Erscheinen.

* **Moralunterricht.** Der Ausflug der Kinder von der Johannis- und Martinschule findet nicht statt. Der Moralunterricht fällt morgen in allen Schulen aus. Die Kinder der Kommunistischen Kindergruppe beteiligen sich alle an der Demonstration für die Märzgefallenen und treffen sich um 9 Uhr vormittags wie folgt: Die Kinder der Martinschule auf dem Hallmarkt, die Kinder der Giebichensteiner Schule am Wettiner Platz und von der Johannisschule am Rannischen Platz.

* **Modell- und Fabriktischler.** Am Montagnachmittag 4½ Uhr findet nach Arbeitsschluß, eine Branchenversammlung im „Letzten Dreier" statt. Tagesordnung: Unsere Lohnverhandlung mit den Metallindustriellen.

* **Die Gastwirtsgehilfen zum Kampf bereit.** In der in der Sonnabend nacht abgehaltenen Versammlung der Gastwirtsangestellten, die zu dem Trinkgeldsystem erneut Stellung nahm, konnte durch den Vorsitzenden Großmann bekanntgegeben werden, daß fast sämtliche Gastwirtsangestellte es abgelehnt haben, den von den Gastwirten vorgelegten Revers zu unterschreiben. Die Angestellten waren sich alle einig, den ihnen aufgezwungenen Kampf aufzunehmen. Sie wissen, daß hinter ihren Forderungen die gesamte Arbeiterschaft steht.

* **Volkshochschule.** Der Kursus Schoenlank soll seinen Abschluß durch einen freien Diskussionsabend finden. An diesem Abend können auch Nichtteilnehmer des Kursus, die Interessen an einem Wissensstreit zwischen bürgerlicher und proletarischer Weltauffassung haben, teilnehmen. Dieser Diskussionsabend findet am Montag, dem 20. März, abends ½8 Uhr, im Kartellzimmer des „Volksparks" statt.

* **Eine Sitzung der Stadtverordneten** findet am Montag, dem 20. März, nachmittags 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen folgende Vorlagen: 1—2. Wahlen. 3. Aenderung der Vergnügungssteuerordnung. 4. Aenderung der Verwaltungsgrundsätze für den Ausgleichsfonds. 5. Verwendung des Ueberschusses der Kämmereirechnung 1919. 6.—7. Nachbewilligungen. 8. Antrag auf Verzicht der Anrechnung von Armengeldern. 9. Beschaffung von Schulutensilien. 10. Erhöhung des Schulgeldes für Mittelschulen. Hierauf findet eine nichtöffentliche Sitzung statt.

Gedenkfeiern

finden am Sonntag, dem 19. März, statt in

Ammendorf: vormittags 10 Uhr in der „Brohhanschenke". Ansprache: Genosse **Hans Urban**, Halle. Anschließend daran Kranzniederlegung.

Könnern: abends 8 Uhr im „Bürgergarten". Ansprache: Genosse **Schmidt**, Halle.

Märzkämpfer sind Verbrecher

Wegen Aufruhrs, Landfriedensbruchs Aufruhr, an bewaffnete Haufen und Militärwaffenbesitz standen die Bergleute F. M., E. S. und O. Sch. aus Stedten vor dem Schwurgericht. Sie sollten aus der Wohnung des Bergmanns Geisler Waffen transportiert haben. Eine große Rolle spielte der Tag des Waffentransportes, da am Mittwoch der Osterwoche bei Stedten ein Gefecht zwischen Schupo und Arbeiter stattfand. Der Gutsinspektor Schensky, jenes berüchtigte Subjekt, das zur Zeit das Gericht verbreitete, seine schwangere Frau sei von acht bewaffneten Arbeitern vergewaltigt worden und auf besten Veranlassung und Beihilfe unser Genosse Deutsch von einer vertierten Spohestie ermordet wurde, sagte unter seinem Eide aus, daß der Waffentransport am Mittwoch vor dem Gefecht, bei dem die Gutsscheune in Flammen aufging, gewesen sei. Durch diese Aussage sollte der Anschein erweckt werden, daß die drei Angeklagten sich mit Maschinengewehren am Kampfe beteiligt haben. Alle anderen Zeugen sagten jedoch übereinstimmend aus, daß dieser Transport am Karfreitag, also zwei Tage nach dem Gefecht gewesen sei. Und trotz der entgegenstehenden Aussagen nahm das Gericht Bezug auf diesen „Kron"zeugen. Der Angeklagte M. wurde freigesprochen, da es sich herausstellte, daß die Denunziation jeder Grundlage entbehrte. S. bekam eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten, auf die die Untersuchungshaft in Höhe von sieben Monaten angerechnet wurde, während bei Sch., der bei einer Haussuchung nach Waffen sich beteiligt hatte, ohne jedoch hervorzutreten, das Gericht über den Antrag des Staatsanwalts hinausging und ihn zu einem Jahr sechs Monate Gefängnis, wovon nur vier Monate Untersuchungshaft angerechnet wurden, verurteilte. In der Begründung sagte das Gericht: Es mußte gegen Sch. eine schwere Strafe verhängt werden, da seine Tat (Waffensuche bei einem Freiherrn, bei der er nur Posten stand) **verbrecherischen Neigungen entsprang.**

Bei den Urteilen in der letzten Zeit gegen revolutionär gesonnene Arbeiter ist wieder zu verzeichnen, daß ein Rückfall in die Zeiten der berüchtigten Sondergerichte eingetreten ist. Vor dem Gericht soll bekanntlich jeder gleich sein. Die Entlastungszeugen, die bekunden sollten, daß M. zur Zeit des Brandes und des Gefechts zu Hause war, wurden unter Aussetzung der Vereidigung vernommen, während der Herr Betriebsingenieur v. Rössing und seine Frau Gemahlin, die Freifrau v. Rössing, bei denen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220318-19/fragment/page=0005

Aus der Provinz

Märzsturm

Von Max Barthe!

Das ist der März, der tolle März,
Durchstickt von roten Sternen!
Da braust der Sturm, der tolle Sturm
Durch alle Mietskasernen!

Da schäumt das Blut im Wagemut,
Da zittern oft die Hände —
Im März floß Blut, und seine Glut
Besprüht die Kerkerwände!

Und selbst der Stein, der tote Stein,
Der will sich kühn empören —
Er läßt sich nicht vom Wagenrad
Und Rosshuf betören!

Er war zu lang von fremder Last
Und Winterdruck beladen —
Nun türmt er sich in stolzer Wucht
Und wächst zu Barrikaden!

Wie braust das Blut im Wagemut,
Wie zittern unsre Hände —
Im März floß Blut, und seine Glut,
Die blüht jetzt im Gelände!

Rußlandhilfe

Uebernehmt die Patenschaft für hungernde russische Kinder!

Seit Bekanntwerden der verheerenden Hungersnot an der Wolga wächst der Drang, den Hungernden zu Hilfe zu kommen. Es gibt fast kein Land, das nicht von der Hungersnot ergriffen, sofort Mittel und Wege gesucht und gefunden hat, um zu helfen. Beispielsgleich hat das Proletariat aller Länder seine internationale und brüderliche Solidarität bekundet. Hunderttausende werden bereits von den Hilfskomitees in den Hungergebieten gespeist. Die Hilfe hat die verschiedenen Formen angenommen. Von der einfachen Sammlung von Geldern auf Listen in den Betrieben oder durch Ablieferung des Reinertrages von Veranstaltungen angefangen bis zur kooperativen Hilfe von Arbeitergruppen, die sich zur regelmäßigen Ablieferung einer bestimmten Geld- oder Lebensmittelration verpflichteten oder die Verpflegung einer Ortschaft oder Belegschaft einer Fabrik übernahmen. Aehnlich dieser Hilfeleistung hat das deutsche und holländische Komitee der Arbeiterhilfe die Patenschaft für die Erhaltung der im Rosa-Luxemburg-und-Karl-Liebknecht-Kinderheim in Tscheljabinsk untergebrachten Kinder übernommen, um den aufgenommenen hungernden Kindern und Waisen den Lebensunterhalt zu sichern. Die Patenschaft baut sich auf nachstehenden Richtlinien des Reichskomitees der Arbeiterhilfe Berlin auf:

Das Kinderhilfskomitee der „Arbeiterhilfe" Deutschlands hat im Verein mit dem holländischen Komitee im Januar das Kinderheim „Karl Liebknecht — Rosa Luxemburg" ausgerüstet, das im Hungergebiet Tscheljabinsk errichtet wird. Um eine ständige Erhaltung des Kinderheims zu sichern, bilden sich Gruppen, die die Patenschaft eines Kindes im obigen Kinderheim übernehmen.

Jeder Gruppe steht ein Vertrauensmann vor, der seinen Patenschaftsmitgliedern und der Zentralelle gegenüber verantwortlich ist. Jedes Mitglied zeichnet sich in der Beitrittserklärung ein und verpflichtet sich für die regelmäßige Zahlung des in der Beitrittserklärung selbst festgesetzten Betrages.

Eine Gruppe kann 10 bis 50 Personen umfassen, die gemeinsam den Betrag von 300 Mk. pro Monat aufzubringen hat. Sie regelt den Umlagemodus unetr ihrer Mitgliedschaft selbständig und führt die Monatsbeiträge von mindestens je 300 Mk. gegen Quittung direkt an das Reichskomitee ab.

Sind an einem Orte mehrere Patenschaftsgruppen gebildet worden, empfiehlt es sich, dieselben organisatorisch zu verbinden.

Sollte eine einzelne Person einen Patenschaftsanteil in Höhe von 300 Mk. übernehmen, dann hat der Pate die Pflicht, selbständig an die Zentrale am Ende des Monats den fälligen Betrag von 300 Mk. einzusenden.

Außerdem können

1. Frauen-, Jugend- und Kindergruppen,
2. kommunistische Fraktionen in Staats- und Gemeindeparlamenten,
3. Betriebsbelegschaften, Gewerkschaftszahlstellen,
4. Funktionär-Körperschaften der Partei,
5. sonstige proletarische und bürgerlich-humanitäre Vereine

eine oder mehrere solcher Patenschaftsgruppen bilden, deren Mitglieder sich verpflichten, mindestens 10 Mk. pro Monat zu entrichten.

Die Zentrale gibt als Quittung für die von den Mitgliedern gezahlten Beträge einheitliche Marken von 10 bis 20 Mk. heraus, die mit dem Stempel „Patenschaft für das L.-L.-Heim in Rußland" versehen sind und von den Vertrauensmännern herausgegeben werden. Diese haben für die ausgegebenen Marken allmonatlich einen Bericht und eine Abrechnung an die Zentrale zu geben.

Aus dem Bericht muß jede Veränderung in der Gruppe erkenntlich sein. Für Ausscheidende hat der Vertrauensmann bzw. die Gruppe für Ergänzungen zu sorgen.

Die Zentrale ist verpflichtet, jeden Monat in der Parteipresse die eingegangenen Beträge zu quittieren. — Auflösung einer Patenschaft ist einen Monat vorher dem örtlichen Arbeiterhilfskomitee oder dem Reichskomitee „Kinderhilfe" der Arbeiterhilfe mitzuteilen. Soweit die Möglichkeit besteht, wird die Parteigruppe mit Kindern, die sie im Heim unterhält, durch Korrespondenz über die Zentrale Berlin in geistige Verbindung treten.

Zweifellos haben Männer und Frauen, die Jugend und nicht selten auch die Kinder sich an der raschen Hilfe beteiligt und ihr Scherflein beigesteuert. Die Patenschaft ist eine freiwillige Verpflichtung für eine nachhaltige, bestimmte und dauernde genossenschaftliche Hilfe. Wer will sich dieser Hilfeleistung entziehen? Meldet Euch bei den Lokal- oder Bezirkskomitees oder direkt bei dem Reichskomitee der „Arbeiterhilfe", Berlin, Rosenthalerstr. 38.

Die Technische Nothilfe als Streikbrechergarde bei der Halle-Hettstedter Eisenbahn!

Die sogenannte „Teno" wächst sich mehr und mehr zu einer Gefahr für die arbeitende Bevölkerung aus. Die Rolle der Hitzegardisten, der Katzmarehbanden ist an die Technische Nothilfe übergegangen. Kaum haben die hungernden Verkehrsproletarier nach viel zu langem Warten die Arbeit niedergelegt, da stehen schon die Streikbrecher, genannt Technische Nothilfe, dahinter, um den um ihre Existenz ringenden Arbeitern in den Rücken zu fallen. Sie sollen unter allen Umständen im jetzigen Geschäftsjahr für die Herren Aktionäre statt der 40 Prozent für das abgelaufene Geschäftsjahr, deren 100 Prozent herauspressen helfen. Und dazu bieten dann diese sogenannten Nothelfer die Hand. Es muß das ein Signal für die gesamte Arbeiterschaft Deutschlands sein, geschlossen gegen diese Korruption im wirtschaftlichen Kampfe aufzutreten. Geschlossen haben die Arbeiter ihre Arbeitsstätte verlassen, in dem bestimmten Bewußtsein, freiwillige Entbehrungen im Kauf zu nehmen, damit ihnen der notwendige Anteil zum Leben endlich gegeben wird. Die Halle-Hettstedter Bahn ist in der Lage, höhere Löhne zahlen zu können. Eine Erhöhung der Fahr- und Gütertarife steht bereits ab 1. April wieder in Aussicht, nachdem die 75prozentige Steigerung am 1. Februar eingetreten ist.

Hier handelt es sich zugleich um einen Machtkampf, weil die reaktionären Verkehrsgewaltigen ihre Natur nicht verleugnen können und wollen. Nur sie wollen unter allen Umständen die Herren und die anderen sollen die Knechte sein. Auf keinen Fall darf der Wille der Stinnes und seiner Trabanten entscheiden über die Zukunft des Verkehrspersonals. Die „Teno" wird an dem Ausgang des Kampfes nichts ändern, aber den Arbeitern die Augen öffnen über das wahre Gesicht dieser Streikbrecherzunft. Wessen Interessen stehen in diesem Fall höher, die der 200 hungernden Arbeiter oder die der Firma Lenz u. Co. und deren Geldschränke?

Die Arbeiter werden sich trotz aller solcher Maßnahmen nicht beirren lassen, sondern auch über diese Zunft zur Tagesordnung übergehen.

Die Streikleitung und die Verbände.

Landarbeiterstreik in den Kreisen Wanzleben und Oschersleben

In den Kreisen Wanzleben und Oschersleben ist die Landarbeiterschaft in den Streik getreten. Bis jetzt wird auf 13 Gütern gestreikt. Der Streik brach aus, weil die Landarbeiter infolge der Hungerlöhne einfach nicht mehr existieren können. Es wurden folgende Forderungen gestellt: **1. 100prozentige Lohnerhöhung; 2. Entlassung der Unorganisierten.**

Daß die Lohnforderung der Streikenden als berechtigt anerkannt werden muß, brauchen wir nicht besonders zu erwähnen. Keine Arbeiterkategorie ist wohl derartig ausgebeutet wie gerade die Landarbeiter. Unter den entwürdigsten Bedingungen sind sie gezwungen, ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu stellen. Die Teuerung ist ständig rapid gewachsen, aber trotzdem sind die Löhne nur um ein geringes verbessert worden. Bei jeder weitauseinander liegenden Teuerungszulage fielen für die Hungernden 7 bis 10 Prozent Lohnaufbesserung ab. Dadurch haben wir zu verzeichnen, daß heute der Bördetarif — und das ist noch einer der besten — Löhne von 4,55 Mk. pro Stunde für vollwertige Arbeiter vorsieht. Rechnen wir noch ruhig das Deputat hinzu, so erreicht ein Arbeiter in der Landwirtschaft im besten Falle einen Stundenlohn von sage und schreibe 5,50 bis 6 Mk. Daß ein derartig geringer Verdienst in gar keinem Verhältnis zur wirklichen Teuerung steht, muß auch dem Einfältigsten einleuchten. Daher ist auch die Unzufriedenheit unter den landwirtschaftlichen Arbeitern im ständigen Wachsen begriffen.

Monatsprogramme der Kommunistischen Jugend, Bezirk Halle-Merseburg
vom 17. bis 24. März

Unterbezirk Halle-Saalkreis. Gruppe Könnern: Sonntag, den 19. Wohltätigkeitsabend zu Gunsten der Märzöpfer. Mittwoch, den 22. Volkstanz und Liederabend. — Gruppe Böllberg-Wörmlitz: Sonnabend, den 18. Leseabend, Sonntag, den 19. Wanderung, Dienstag, den 21. Liederabend, Donnerstag, den 23. Nähabend für Mädchen (Rußlandhilfe).

Unterbezirk Bitterfeld. Gruppe Bitterfeld: Sonnabend, den 18. Schonlaufkursus, Sonntag, den 19. Theaterprobe zur Schulentlassungsfeier, Dienstag, den 21. Leseabend. — Gruppe Delitzsch: Sonntag, den 19. Lieder- und Spielabend, Dienstag, den 21. Vortrag: Jugend und Kommunismus. — Gruppe Zschornewitz: Dienstag, den 21. Unterhaltungsabend, Donnerstag, den 23. Vortrag aus dem ABC des Kommunismus. Kindergruppe: Dienstag, den 21. Unterhaltungsabend.

Unterbezirk Mansfeld. Gruppe Eisleben: Sonnabend, den 18. Spielabend, Dienstag, den 22. Vortragsabend. — Gruppe Helbra: Sonntag, den 19., nachmittags 3 Uhr, Mitgliederversammlung, anschließend gemeinsam mit der Partei Kranzniederlegung für die Märzgefallenen.

Unterbezirk Sangerhausen. Gruppe Kelbra: Sonntag, den 19. Schnitzeljagd, Donnerstag, den 23. Geselligkeitsabend.

Unterbezirk Merseburg-Querfurt. Gruppe Merseburg: Donnerstag, den 23. Leseabend. — Gruppe Querfurt: Mittwoch, den 22. Diskussionsabend.

Unterbezirk Wittenberg. Gruppe Wittenberg: Montag, den 20. Spielabend, Donnerstag, den 23. Vortrag über Naturwissenschaft. Kindergruppe: Sonntag, den 19. Ausflug, Treffen 2 Uhr bei Freudenberg, Montag, den 20. Märchenerzählungen, Donnerstag, den 23. Spielabend. — Gruppe Piesteritz: Sonntag, den 19. Kursus im Schützenhaus, Dienstag, den 22. Diskussionsabend, Donnerstag, den 23. Vortrag: Internationale Jugendbewegung. — Gruppe Kemberg: Mittwoch, den 22. Vortrag: Elektrizität. — Gruppe Schmiedeberg: Sonnabend, den 18. Theaterprobe. —

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda: Gruppe Hohenleipisch: Sonntag, den 19. Unterbezirkskonferenz in Mühlberg, Mittwoch, den 22. Monatsversammlung.

Naumburg

Wegen Kindesmordangeklagt war das Dienstmädchen Frieda Otto aus Oberschmon. Sie war geständig. Ende November vergangenen Jahres ihr am 26. August in der Klinik in Halle geborenes Kind in der Anstruf bei Witzenburg ertränkt zu haben. Bei einer Herrschaft in Stellung, hat sie sich mit dem damaligen Dienstknecht Willi Eichentopf, jetzt in Mücheln verheiratet, in eine Liebschaft eingelassen, mit der es aus war, sobald E. erfuhr, daß das Mädchen schwanger war. Als sie ihm sagen ließ, daß er als Vater angegeben werde, antwortete er: Eher schlage ich sie tot, als daß ich Ziehgeld bezahle. Alles das hat Eichentopf abgestritten und Vergessenheit vorgeschützt. Er wurde vom Staatsanwalt als der Anstifter zum Kindesmord angesehen und ist deshalb unvereidigt geblieben. Die Eltern der Angeklagten konnten das Kind nur kurze Zeit bei sich aufnehmen. Sie drängten das Mädchen, das Kind fremden Leuten in Pflege zu geben und sich eine Dienststellung zu suchen, damit sie Ziehgeld bezahlen könne. Sie hatte vorher noch bei den Schwestern angefragt, ob sie das Kind nehmen wollten. Auch hier abgewiesen, hatte sie beschlossen, sich samt dem Kind zu ertränken. Sie war nach Witzenburg zur Anstruf gegangen und hatte es ins Wasser geworfen. Ein Eisenbahnzug war kurz darauf vorbeigefahren, und nun hatte sie nicht mehr den Mut gehabt, ins Wasser zu gehen. In Bad Sulza hatte sie eine Stelle gefunden, ist von dort verhaftet worden und ist seit 13. Dezember in Untersuchungshaft. Der Staatsanwalt wollte sie nicht wegen Mordes, sondern nur wegen Totschlags bei Zubilligung mildernder Umstände verurteilt wissen. Die Geschworenen haben aber beide Fragen mit nein beantwortet, weshalb sie freigesprochen und aus der Haft entlassen worden ist.

Delitzsch

Zur Stadtverordnetenwahl am 26. März haben die bürgerlichen Parteien eine gemeinsame Vorschlagsliste eingereicht. Die Arbeiterparteien gehen getrennt vor, weil USPD. und SPD. nicht einmal die kleinsten grundsätzlichen Forderungen der Kommunisten, die auch die Forderungen dieser Sozialisten sein sollten, anerkennen wollen. Die Kommunisten sind also genötigt, den Wahlkampf allein zu führen; sie gehen mit guten Hoffnungen in den Kampf hinein, da sie wissen, daß der große Teil der Arbeiter hinter ihnen steht. USPD. und SPD. haben eine gemeinsame Liste aufgestellt, nachdem die USPD. die kleinbürgerlichen Forderungen der SPD. unterschrieben hat. Der Arbeiter könnte uns leid tun, der seine Stimme diesen Leuten gibt; er könnte ebensogut einen Demokraten wählen. Der Wahlvorsteher hat für Montag, nachmittag 5 Uhr, eine öffentliche Sitzung des Wahlvorstandes nach dem Stadtverordnetensitzungssaal einberufen mit der Tagesordnung Prüfung und Entscheidung über die Zulassung der Wahlvorschläge und ihrer Verbindungen.

Greppin

Verschüttet wurde am Mittwoch ein Monteur der Firma Holzmann u. Co. beim Legen der Wasserleitung auf einem der Neubaue beim früher Richterschen Lokal. Durch Einstürzen des ausgeschachteten Grabens zog sich der Verunglückte schwere Verletzungen zu.

Holzweißig

Demonstrationsumzug. Am Sonntag, dem 19. März, nachmittags ½3 Uhr, findet ein Demonstrationsumzug statt. Alle klassenbewußten revolutionären Arbeiter, alle Genossen und Genossinnen müssen an dieser Demonstration teilnehmen. Wir treten ein für volle Amnestie unserer revolutionären Kämpfer zur

Mengenabgabe vorbehalten. Keine Außenabgabe.

Wir erfaßten rechtzeitig

gewaltige Warenmengen zu alten Preisen und stellen uns mit unserer ganzen Macht, solange als irgendmöglich

gegen die Preissteigerung!

Es liegt nicht in unserer Absicht, geringe, nur sogen. tragfähige Qualitäten zu niedrigen Preisen anzubieten, sondern wir bringen bekanntlich nur **das Beste vom Besten** in:

Besichtigen Sie unsere Schaufenster!

Gr. Ulrichstr. 12 u. 52

Mod. Anzugstoffe rein Kammgarn, nur Ia. Fabrikate, Streifen, Karos, Unis

Covercoats in vielen Preislagen

Homespuns für Anzüge und Kostüme in modernsten Farbstellungen

Schlüpferstoffe für den Uebergang in uni und gemustert

Gabardine Ia. Qualität, für Kleider und Mäntel

1121

SPECIALHAUS FÜR HERREN- UND DAMENSTOFFE

Mitteldeutsche Textilgesellschaft m. b. H.

Gr. Ulrichstr. 12

Mengenabgabe vorbehalten. Keine Außenabgabe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220318-19/fragment/page=0006

Freilassung aller politischen Gefangenen. Sammelpunkt ½3 Uhr am Wasserturm. — Am Dienstag, dem 21. März, abends ½8 Uhr, findet in Höfers Lokal unsere Mitgliederversammlung statt. Alle Genossen und Genossinnen müssen unbedingt erscheinen.

Halberstadt

Schwere Bluttat. Die Frau eines hiesigen Fleischers wollte ins Kino gehen. Der Ehemann, der keine Lust verspürte, mitzugehen, hatte mit dem Kostgänger ausgelost, wer seine Frau begleiten solle, und sich, als ihn das Los nicht traf, ins Bett gelegt. Nach der Rückkunft der beiden sprang der Fleischer plötzlich in die Küche, in der sie aßen, und stach mit einem großen Messer auf den Kostgänger ein. Auf die Hilferufe der Frau ging er dann wieder ins Schlafzimmer zurück und setzte dann auch seiner Festnahme durch die Polizei keinen Widerstand entgegen, sondern erklärte nur, daß er noch eine Jacke anziehen wolle. In seinem Zimmer schoß er sich dann eine Kugel durch den Kopf. Die beiden Schwerverletzten sind im Krankenhause bald darauf ihren Verletzungen erlegen.

Betriebsrätewahlen und Steuerkampf

Die Betriebsrätewahlen stehen vor der Tür. Ueberall sind die Vorbereitungen zur Wahl im Gange. In allen Betrieben wird über die Auswahl der Kandidaten diskutiert.

In die Zeit, wo die Betriebsrätewahlen beginnen, fällt die Annahme des Steuerkompromisses, das in den Reichstagsausschüssen bereits angenommen ist und in kurzer Frist auch vom Plenum des Reichstages angenommen werden wird. Mit der Annahme des Steuerkompromisses soll auch die ganze Summe der übrigen Steuern durchgedrückt werden, die ganz einseitig die Arbeiterschaft belasten.

Vor wenigen Monaten erst hat der ADGB. zu der Steuerfrage zehn Forderungen aufgestellt, die das Mindeste sein sollten, was im Interesse der Arbeiterschaft durchgesetzt werden müsse. Die ganze Arbeiterschaft wurde aufgefordert, sich wie ein Mann hinter das Steuerprogramm der Freien Gewerkschaften zu stellen und sich zum Kampfe bereitzuhalten. **Nicht eine einzige der zehn Forderungen dieses Programms wurde durchgesetzt. Die Führer des ADGB. sind auf der ganzen Front vor der Stinnesgarde zurückgewichen.** Sie haben ihr eigenes Programm aufgegeben und sich einverstanden erklärt mit jenem schamlos-frechen Betrug, mit der Zwangsanleihe, die weder das Defizit im Reichshaushalt beseitigt, noch die Papiergeldflut eindämmt.

Um so mehr muß die Arbeiterschaft an den zehn Forderungen festhalten. Die Führer des ADGB. haben bei jeder Gelegenheit die Kommunisten beschimpft, und doch hat niemand so fest und unverrückbar auf dem Boden der zehn Forderungen gestanden wie die Kommunisten. **Auch heute noch verlangen die Kommunisten die Durchführung des Steuerprogramms des ADGB.** Nur wenn die Sachwerte erfaßt werden, ist es möglich, das Proletariat von der erdrückenden Last der Wiedergutmachung für die schamlosen Kriegsverbrechen zu befreien und sie denen aufzuwälzen, die in ihrer wahnwitzigen Profitflucht allein die Schuld tragen an dem Völkermorden und den 1914 bis 1918 begangenen Verbrechen.

Das Steuerkompromiß wird eine ungeheure Preisflut zur Folge haben. Die Geldentwertung wird weitere Fortschritte machen; die Löhne werden weit zurückbleiben; auf Kosten der Lebenshaltung des arbeitenden Volkes wird die engverbundene Unternehmerkippe ihre Gewinne vervielfältigen. Ein Riesenausverkauf deutscher Produktionsmittel, Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände steht bevor. Der Achtstundentag ist bedroht!

Die Arbeiter in den Betrieben müssen sich bewußt werden, daß die mit dem Steuerkompromiß beschlossene Abwälzung der Kriegslasten auf das werktätige Volk einen katastrophalen Niedergang der Lebenshaltung des Proletariats bedeuten wird. Wollen die Arbeiter alles über sich ergehen lassen? Oder wollen sie sich zur Wehr setzen? Wollen sie, daß die Sachwerte erfaßt werden? Wollen sie, daß der Achtstundentag erhalten bleibt? Alle diese wichtigen Fragen müssen in Betriebsversammlungen besprochen werden. **Prüft die Betriebsräte-Kandidaten auf Herz und Nieren, ob sie nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit Taten bereit sein werden, die zehn Forderungen des ADGB. durchsetzen zu helfen.** Nur solche Arbeiter dürfen zum Betriebsrat gewählt werden, die die Gewähr geben, daß sie gegen das Steuerkompromiß und für die Erfassung der Sachwerte zu kämpfen bereit sind.

Die Wahrheit über die „Geheimakten" der Reichsgewerkschaft

Die Reichsgewerkschaft Deutscher Eisenbahner schreibt:

In einer redaktionellen Bemerkung des „Berl. Tageblatt", die der wörtlichen Wiedergabe der reichsgewerkschaftlichen Berichtigung angehängt war, sind neue Entstellungen enthalten, welche die öffentliche Meinung zu verwirren geeignet sind. Das „Tageblatt" spricht von vertraulichen „Richtlinien für die Durchführung eines Generalstreiks auf der Eisenbahn", die ihm in ihrem vollen Umfange (12 Folioseiten) vorliegen. Demgegenüber ist zu erklären, daß von dem Vorstand der Reichsgewerkschaft derartige Richtlinien überhaupt nicht versandt worden sind. Es kann sich hierbei vielmehr, wenn er überaupt existiert, nur um einen von unberufener Seite ausgehenden Entwurf handeln, mit dem sich der Vorstand der Reichsgewerkschaft in keiner Weise verbunden fühlt. Und was die Richtlinien über den „verschärften Streik" anbetrifft, die den von dem „Berliner Tageblatt" wiedergegebenen Auszug des sogenannten „Dokumentes" bildeten, so handelt es sich hierbei um ein längst als Fälschung entlarntes Flugblatt, das lange vor dem Streik im Direktionsbezirk Münster verbreitet wurde und offenbar aus gegnerischen Gewerkschaftskreisen herrührte, die ein Interesse daran hatten, die Bewegung der Eisenbahnbeamten von vornherein zu verdächtigen. Dieses Flugblatt, welches lediglich im Bezirk Münster kursierte, mißbraucht sogar die Unterschriften bekannter örtlicher Führer der Reichsgewerkschaft, was bereits auf der erweiterten Vorstandssitzung der Reichsgewerkschaft vor dem Streik festgestellt wurde. Es kann also keine Rede davon sein, daß diese gefälschten Flugblätter seitens des Vorstandes unter den Eisenbahnbeamten verteilt worden seien.

*

Die Beamten erfahren immer mehr, mit welchen Mitteln sie vom Bürgertum, vom Staat und von der bürgerlichen Presse bekämpft werden. Sie, die nur für ihre wirtschaftliche Besserstellung in den Streik traten, werden als Putschisten, als Verbrecher behandelt. Die Beamten haben nun ihre Feinde erkannt. Es ist die Aufgabe der bürgerlichen Presse, die Volksschichten gegeneinander zu hetzen, um durch die Teilung der Werktätigen es der herrschenden Klasse zu ermöglichen, weiterhin ihre Herrschaft auszuüben. Die bürgerliche Presse wird niemals die Interessen der Arbeiter und Beamten wahrnehmen, es ist eine Illusion, zu glauben, daß sie in dem Kampf zwischen Arbeit und Kapital „objektiv" bleiben wird. Eine Unterstützung des Kampfes der Eisenbahner ist bisher nur von der kommunistischen Presse erfolgt. Im Interesse der Eisenbahnbeamten liegt es, die bürgerliche Lügenpresse nicht noch durch Abonnement zu unterstützen.

Partei und Konsumgenossenschaft

Die Arbeiter-Konsumgenossenschaften sind von jeher durch das Bürgertum und den Staat bekämpft worden. Selbst als man während des Krieges die Konsumgenossenschaften als wichtigen Faktor in der Verteilung der Lebensmittel benutzen mußte, wurden sie gegenüber dem Handel zurückgesetzt. Durch die zunehmende Geldentwertung kommen die Genossenschaften in immer größere Schwierigkeiten, denn sie machen keine Riesengewinne, die es ihnen ermöglichen, der steigenden Teuerung zu folgen. Die Mitglieder der Konsumvereine sind ebenfalls nicht in der Lage, ihren Geschäftsanteil wesentlich zu erhöhen, da ihr Hungerlohn dazu nicht ausreicht. Seit ihrem Bestehen wirken die Genossenschaften preisregulierend. In Orten, in denen kein Konsumverein besteht, sind die Lebensmittel bedeutend teurer. Durch die Ausschaltung der Wuchergewinne sind die Genossenschaften in der Lage, beste Ware zu billigeren Preisen als der Privathandel zu liefern. Aus diesen Gründen hat die Kommunistische Partei folgenden Antrag im Landtag gestellt:

Das Staatsministerium wird beauftragt:

1. **den Arbeiter-Konsum- und Produktivgenossenschaften zur Erleichterung ihrer Aufgaben, der arbeitenden Bevölkerung billige und gute Waren zu verschaffen, 500 Millionen Mark zinsfrei zur Verfügung zu stellen,**
2. **darauf hinzuwirken, daß diesen Genossenschaften auch vom Reich namhafte Mittel zur Verfügung geteilt werden,**
3. **darauf hinzuwirken, daß bei diesen Genossenschaften die Umsatzsteuer außer Hebung bleibt.**

Die Genossenschaften mit ihren Millionen von Mitgliedern und ihren eigenen Produktionsstätten sind ein nennenswerter Faktor im Wirtschaftsleben. Die Arbeiter haben ein großes Interesse an dem Bestand und dem weiteren Ausbau ihrer Genossenschaften.

Hier werden sich nun die Sozialdemokraten abermals entscheiden müssen, ob sie mit den Kapitalisten und Ausbeutern oder mit den Arbeitern gehen wollen, ob sie bereit sind, die drückenden Lasten der Umsatzsteuer auch den Arbeitergenossenschaften aufzuhalsen. Bäßlein, Vorstandsmitglied des Genossenschaftsverbandes, zeigte die verheerenden Folgen der Umsatzsteuer und doch stimmte er im Reichswirtschaftsrat für die Erhöhung derselben.

Der Antrag der Kommunistischen Fraktion wird nur dann von Erfolg sein, wenn alle Arbeiterorganisationen, Konsumgenossenschaften, Gewerkschaften und Parteien sich hinter diesen Antrag stellten. Auch hier, in den Genossenschaften, muß der Kleinkrieg gegen das Kapital geführt werden, und je größer die Zahl der Genossenschaftsmitglieder, desto mehr kann auf dem Gebiete der Eigenversorgung und im Kampf gegen das Kapital erreicht werden.

Ein Jahr Kampf um die weltliche Schule

In Hamborn traten wegen der ablehnenden Haltung der bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheit, die weltliche Schule einzuführen, am 1. April 1921 etwa 2000 Kinder in den Schulstreik. Die Kinder wurden in größeren Wohnungen, in Wirtschaften und sonstigen Räumlichkeiten unterrichtet. Dutzende Sitzungen haben während dieser Zeit zwischen Stadtverordneten, Stadtverwaltung, freier Elternschaft, Oberbürgermeister und Regierungspräsident stattgefunden. Die freie Elternschaft und die sozialistischen Parteien bestanden auf der Einführung der weltlichen Schule, die bürgerliche schwarze Zentrumsmehrheit des Stadtparlaments kämpfte mit den schmutzigsten Mitteln für die konfessionslose Schule. Jetzt nach einem Jahre fortgesetzten Schulstreiks ist es endlich zu einer Verständigung gekommen. Die Stadtverwaltung hat sich verpflichtet, schnellstens Räumlichkeiten für den Unterricht in der weltlichen Schule zur Verfügung zu stellen, inzwischen besuchen die Kinder noch die konfessionelle Schule, ohne an dem Religionsunterricht teilzunehmen.

Dieser Kampf ist glücklicherweise eine Ausnahme-Erscheinung. In den meisten Städten im Rheinland ist es gelungen, die weltliche Schule einzuführen. Alle Gemeinden und Stadtverwaltungen aber dürften aus diesem erfolgreichen Kampf eine Lehre ziehen.

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, Buchbinder!

Wahlen der Delegierten zum Verbandstag

Der Verbandstag hat die Wahlen der Delegierten zum diesjährigen Verbandstag zum 7., 8. und 9. April ausgeschrieben.

Wir bitten, daß in allen Wahlbezirken eigene Kandidaten der KPD. aufgestellt werden.

Die Kollegenschaft wird ersucht, mit intensivem Eifer für die Wahl von kommunistischen Delegierten einzutreten.

Mit kommunistischem Gruß!

Zentrale der KPD. Abteilung Gewerkschaften.
Gruppe: Graphisches Gewerbe.

Der nächste Internationale Rote Gewerkschaftskongreß in Deutschland

Moskau, 12. März.

Das Exekutivkomitee der Roten Gewerkschaftsinternationale hat den Beschluß gefaßt, den nächsten Internationalen Gewerkschaftskongreß der RGI. in Deutschland abzuhalten.

Wir begrüßen diesen Beschluß, weil durch die Abhaltung eines derartigen Kongresses der Gedanke der Roten Gewerkschaftsinternationale in Deutschland, dem Lande der größten Gewerkschaften, in den Herzen und Hirnen der Arbeiterschaft weit mehr als bisher Fuß fassen wird.

Die Lohnerhöhung der Staatsarbeiter

Berlin, 18. März. (Privattelegramm.) Nach den getroffenen Vereinbarungen gestaltet sich die Erhöhung des Stundenlohnes der Staatsarbeiter in Ortsgruppe A wie folgt: Lohnklasse I 2,90 Mark, Lohnklasse II 2,80 Mark, Lohnklasse III und IV 2,70 Mark, Lohnklasse V, VI und VII 2,60 Mark, für übrige ungelernte Arbeiter 2,50 Mark. Diese Sätze ermäßigen sich für jedes Lebensjahr von 24 bis 21 Jahren um 25 Pf., von 21 bis 18 Jahren um 50 Pf., unter 18 Jahren um 70 Pf. Die Löhne der weiblichen Arbeiter betragen 50 bis 75 Prozent des Arbeitslohnes der Gruppe VII. Der Ortsklassenunterschied für alle Klassen beträgt 50 Pf. Die getroffenen Vereinbarungen treten am 1. April in Kraft.

Ausland

Die russische Hungersnot im britischen Unterhaus

London, 16. März. Im Unterhause fand gestern eine Debatte statt über die Frage der Gewährung eines Antrages der britischen Regierung zur Verminderung der russischen Hungersnot. Von seiten der Regierung waren 500 000 Pfund Sterling vorgeschlagen worden. Das Parlamentsmitglied Barnes erklärte, 20 Millionen Russen seien vom Hungertode bedroht. Mindestens 10 Millionen würden dieses Jahr sterben, wenn nicht angemessene Schritte getan würden, um die Ueberlebenden zu ernähren und Saatkorn für die nächste Ernte zu schaffen. Redner fragte, ob die Regierung nicht mehr tun könne, als beabsichtigt sei, und schlug eine Zuwendung von 500 000 Pfund Sterling vor. Obrendy erklärte, die Schrecken, die er mit eigenen Augen in Rußland gesehen, überträfen bei weitem das ganze Inferno.

Metallarbeiterkampf in Ungarn

Budapest, 18. März. (Eig. Drahtmeldung.) 12 000 Arbeiter der Eisen- und Metallindustrie sind in den Streik getreten. Sie verlangen 50 bis 60 Prozent Lohnerhöhung. Die Unternehmer wollen nur 20 Prozent bewilligen.

Militärdiktatur in Fiume

Laibach, 17. März. Nach heute eingetroffenen Berichten hat Leutnant Cabruna im Verein mit den Fascisten und einem Anhänger d'Annunzios die Militärdiktatur in Fiume ausgerufen. Cabruna will die Mitglieder der früheren Konstituante zwingen, eine neue Sitzung einzuberufen, in der die neue Regierung gewählt werden soll.

Neue Druckschriften

„Die junge Garde", Zentralorgan der Kommunistischen Jugend Deutschlands, Nr. 13, ist neu erschienen. Dem Gedenken der März-Revolution! — Aus dem Inhalt: Arbeiterfrühling! — Vorpostengefechte. — Die Revolution 1848 in Deutschland. — Aufruhr! — Die Kommune. — Ferdinand Freiligrath. — Märztage der deutschen Revolution. — Maskenball. — Wahnsinn. — Die Schulaktion der Eßlinger Jugendgenossen. — Ein Sieg der deutschen Schwerindustrie. — Proletarische Jugend in Ketten. — Gemeingefährlich! — Kann ein Tier schlechter behandelt werden? — Ein erschütterndes Bild von Lehrlingsleiden. — Die Hölle. — Eine viehische Behandlung. — „Lasset die Kindlein zu mir kommen . . . ." — Einer, der sich das Schimpfen abgewöhnen muß . . . -- Aus dem Braunkohlenwerk Borna bei Leipzig. — Das Jugendkartell Pfleiderer. — Aus der Bewegung. — Nach dem Reichsausschuß. — Eine Kundgebung gegen die 54-Stundenwoche.

„Die Internationale", Wochenschrift für Theorie und Praxis des Marxismus. In dieser Woche erschien die Zeitschrift als Doppelnummer (12/13). Der Preis dieser Doppelnummer beträgt für Organisationen 4 M., für den bürgerlichen Buchhandel und im Straßenhandel 5 M. — Aus dem Inhalt: Das Steuer-Kompromiß. — E. Hönle: Vom März zu März. — Hans Urban, Halle: Der Streik der Mansfelder Bergleute. — Das Kommunal-Programm der KPD. — Ericus: Kriegsverbrecher-Justiz. — L. Rudas: Kastrierter Marxismus. — Auslandschronik. — Verlangt überall die „Internationale". „Viva", Vereinigung internationaler Verlagsanstalten, G. m. b. H. (Frankes Verlag), Berlin SW. 61, Planufer 17.

Vom Tage

Unfreiwillige Fahrt mit dem Fesselballon. Angers, 18. März. Gestern vormittag gegen ½9 Uhr sollte im Flughafen bei der Artilleriekaserne ein Fesselballon aufgelassen werden, als das Tau plötzlich riß. Drei Leute wurden am Tau hängend in die Höhe gerissen. Zwei ließen schnell los. Der dritte blieb etwa 100 Meter unter dem Ballon hängen. Es gelang ihm, sich daran zu befestigen. Etwa eine Stunde nach dem Unfall befand er sich 2000 Meter hoch über Segre.

Die Gefahren des Bergbaues. Beuthen, 17. März. Durch herabfallende Kohlenmassen wurden im Laufe des gestrigen Nachmittags auf der Margrube fünf Mann verschüttet. Sie wurden alle nach kurzer Zeit lebend geborgen. Auf dem Schuckmannflöz der Castellengrube brachen gestern früh Brandgase aus einer abgebauten Strecke aus. Vier Mann wurden betäubt zutage gebracht.

Eine englische Zeitung in Berlin. Dem „B. T." zufolge wird heute in Berlin zum erstenmal eine neue Zeitung in englischer Sprache erscheinen, der „Daily Herald". In der Redaktion befinden sich mehrere amerikanische Journalisten. Sie will sich hauptsächlich an die in Europa zum Besuche weilenden Amerikaner wenden. Der Preis beträgt 5 Mark pro Nummer.

Sport

Wir weisen erneut die Vorstände und Mitglieder der Sportvereine darauf hin, daß Hinweise auf Mitgliederversammlungen und sonstige Veranstaltungen unter dieser Rubrik nicht erscheinen können. Für Ankündigungen solcher Art ist der für diese Zwecke im Anzeigenteil eingerichtete Vereinsanzeiger zu benutzen, der jeden Dienstag und Freitag erscheint und den Vereinen durch einen billigen Inseratenpreis entgegenkommt. Verlag und Redaktion.

SVC. Teutonia. Die erste Mannschaft spielt am Sonntag, den 19. März, nachmittags 3 Uhr, gegen ASC. Halle I. auf dem Brandbergen. Das Spiel der Zweiten und Jugendmannschaften fällt aus.

SVC. Viktoria 96. Spiele für Sonntag, den 19. März (Sandanger). 3 Uhr, Viktoria I.—Sportfreunde Thale I. (Bezirksmeister). ½2 Uhr Viktoria II.— Sportfreunde Thale II. (des I. Bezirks).

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Richard Schnetter; für Anzeigen Fritz Kroh, Druck und Verlag: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg e. G. m. b. H., Lerchenfeldstraße 14, Abtlg. Verlag Klassenkampf.

Schuhputz
Pilo
glänzt im Nu
*283

Holz-Pantoffeln
zu gros 175 detail
nur prima Leder
liefert preiswert
Otto Ladecke,
Holzpantoffelfabrik
Halle, Mansfelder Str. 47.

Schul-tornister
zu bekannt billigen Preisen bei 137
Friedrich Pietsch,
Sattlermeister.
Schwestichstraße 41.

Werbt für die Produktiv-Genossenschaft!

Bruckdorf. 1211
Weihnachten, Schnitzeln., Zuschneiden.
Abendkursus. Beginn 1. 4. Meldungen nachm. 5—7 Uhr.
Frau Leiter, Ditostr. 11.

Bestellen Sie, bevor es noch teurer wird!
Billige Küchen- und Schlafzimmereinrichtung verkauft 1123
Osendorfer Str. 2
A. Soggern, a. Gr. Steinstr. 53 I.

Filz- u. Holz-Pantoffeln.
Großes Lager! Bill. Preise!
Max Fricke,
Irrthaer Straße 60.
Fernsprecher 3355. 170

Werbt für den „Klassenkampf".

Zeitungs-Makulatur
verkauft der
Verlag Klassenkampf
Halle a. d. S.

Asthma
ist heilbar, auch bei veralteten Leiden. Sprechstunden jeden Sonnabend von 10—1 Uhr.
Halle a. d. S., Forsterstr. 51, I bei Huhn.
Dr. med. Zacharias, Arzt, Tempelhof. *237

Restaurant Produktiv-Genossenschaft
Lerchenfeldstraße 14
empfiehlt seinen kräftigen
Mittag- und Abendtisch.
Das Glas Bier 2,50.

Bekanntmachung.

Der Fußweg zwischen Böllberger Weg und den Pulvermeiden wird von heute an auf etwa 3 Wochen wegen Gleisarbeiten für jeden Verkehr gesperrt.

Halle, den 14. März 1922.

1144 Die Polizeiverwaltung.

Haussfrauen!
Kauft nur in den Geschäften, welche im „Klassenkampf" inserieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220318-19/fragment/page=0007

*231

Salamander-Schuhwarenhaus

August Henze, Schuhmachermeister
Bitterfeld, Kaiserstraße 63 *228

Großer Inventurausverkauf!

In allen Abteilungen
bedeutend herabgesetzte Preise
Kaufhaus Posener, Bitterfeld.

*231 **Genossen!**
Trotz weiterer Preissteigerungen offeriere immer noch zu alten Preisen:

Pa. Margarine, lose, Ia.	Pfd.	27,—	Mk.
„ feinste Tafel-Margarine Ia.	Pfd.	27,50	„
„ „ Nußbutter Ia.	Pfd.	29,—	„
„ „ Molkereibutter Ia.	Stück	25,—	„
„ „ Landbutter	Stück	24,—	„
„ frische Landeier	Stück	2,80	„
„ amerikanisches Schweineschmalz			billigst.

Fettwaren-Spezial-Geschäft
Helmut Hollmann,
Bitterfeld, Kaiserstraße 55.

Günstiges Angebot!
Trent-Fahrräder 227
Mars-
Viktoria-
Spezial-Nähmaschinen
Pfaff-
„
Laubdecken, Luftschleuche
sämtliche Ersatzteile
Elektrische Lampen und
Bedarfsartikel
zu billigen Preisen.
Best eingerichtete
Reparaturwerkstatt
für Fahrräder, Sprech-, Näh- u. Schreibmaschinen
mit elektr. Betrieb unter fachmännischer Leitung am Platze.
Irene-Fahrrad-Werkstatt
Engros. *41 Export.
Max Schneider,
Bitterfeld,
Hallesche Str. 27, Tel. 381.

Vorteilhafte Angebote:

Stoffhosen	125,00	Damenblusen	98,00
ia. Drellhosen	135,00	Kostüm-Röcke	95,00
Tuch-Westen	68,00	Frühjahrsmänt.	450,00
Herrenanzüge	675,00	Dirndl-Kleider	190,00
Unterhosen	27,50	Damenhemden	59,00
Arbeitshemden	38,00	Damenkrümpfe	16,50

Größte Auswahl in
Gardinen ⊙ Stores ⊙ Tischdecken
Bettdecken ⊙ Kleiderstoffen
Bettwäsche ⊙ Damenwäsche
Herrenwäsche ⊙ Krawatten ⊙ Hüte
Nußbaum
Bitterfeld. *270

Gummi-
waren-Versand.
Liste Nr. 9 einfordern.
E. Kertzscher,
Leipziger Str.
(Ecke Poststr.) 169

Schlafzimmer, 111
Küchen, Bettstellen,
Patent-Auflege-Matratzen,
Sofas, Chaiselongues.
Kurt Hoffmann,
Ludwig-Wachterstraße 37,
kein Laden, Hof links,
Nähe Bernburgerstraße.

K. E. Müller,
Bitterfeld,
Kaiserstraße 3. Hallische Str. 20.
Zigarren, Zigaretten,
Tabakpfeifen!
(200 Sorten.) *228
Ueberbringer dieser Anzeige erhält bei Einkauf einer Pfeife ein Paket Uebersee-Tabak gratis. *52

Noch zu alten Preisen den letzten Rest
letzte grauer Hosen
in prima Qualitäten
Serie I: 175,00 Mk.,
Serie II: 228,00 Mk.,
Serie III: 250,00 Mk.
bei
Reinke, Leipziger Straße 55, 1
208 (am Riebeckplatz).

Der geehrten Einwohnerschaft von Zwintschöna und Umgebung empfehle ich mich in der Anfertigung
feinster Herrengarderobe nach Maß,
sowie in allen vorkommenden Arbeiten.
Rudolf Gewert, Schneider
früher Schneidermeister Rudolf
*236 **Zwintschöna.**

Bruchkranke
können ohne Operation und Berufsstörung geheilt werden. Sprechstunden in Halle a. S., Hotel „Grüner Baum", Franckestraße 14, am 22. Feb. von 9—1 Uhr.
Dr. med. Knopf, *235
Spezialarzt für Bruchleiden.

Bettnässen *
Befreiung sofort. Auskunft umsonst. Alter u. Geschlecht angeben! Dr. med. Heusmann & Co., Velburg 198 (Bayern).

Das große 6 Tage-Rennen

für Rohprodukte **findet statt:**
Augustastraße 17, Hof :: :: **Triftstraße 24**
und **Große Brunnenstraße.**

Wir zahlen für:

Papierabfälle	Kilo Mk.	1,60	Bücher	Kilo Mk.	2,50
Zeitungen gebündelt,	Kilo Mk.	2,80	Lumpen	Kilo Mk.	2,00
Sackzeug	Kilo Mk.	1,00	Knochen	Kilo Mk.	1,20
Schmiedeeisen	Kilo Mk.	1,80	Gußeisen I	Kilo Mk.	2,20
Strumpfwolle	Kilo Mk.	10,00	Ofenguß	Kilo Mk.	1,80

Für Metalle extra höchste Preise. 1135

Paul Theuring, Rohprodukten-Verwertungs-Gesellschaft m. b. H.
Augustastraße 17, Hof Triftstraße 24 Große Brunnenstraße.

Frau K. St. in R. empfiehlt als bewährtes Mittel gegen
Sommer-sprossen
*283
Obermeier's Medizinal-Bleichcreme. Zur Nachbehandl. ist Kosa-Creme bei zu empfehlen. In haben in allen Apotheken, Drog. und Parfümerien. **Jacobi-Frisch**

174

Zur Konfirmation
kaufen Sie gute
Taschen-Uhren, Gold- und Silberwaren
bei 1142
Gottfried Schraut, Uhrmacher, Schmeerstraße 4.
Reparaturen gut und billigst.

Lumpen
Felle
kauft zu höchsten Tagespreisen
E. Günther
Eisen Graseweg 8. Knochen
Telephon 6130. 1143
Papier

Mandolinenschule.
Individuelle, bewährte, künstlerische Lehrmethode.
Heinr. Kirchhoff, 1120
Dirigent des 1. Hallischen Mandolinen-Orchesters.
Anmeldungen: Harz 29, I.

Arbeitsmarkt

Former u. Kernmacher
für dauernde Arbeit bei gutem Verdienst **sofort gesucht.**
Ammendorfer Eisengießerei
E. Christian Prinzler, Ammendorf, Lange Straße 11/12. *234

Austräger F
für
Nauendorf-Priester
per 1. April gesucht.
Zu melden bei Frau Wolf, Nauendorf.

Achtung! Hausfrauen sorgt vor!
Seifen werden teuer. 209
Immer noch kauft Ihr preiswert und gut im
Zentral-Seifenhaus, Breitestr. 6.

Vorm. Geh. Med.-Rat Dr. Schröder's Heilinstitut
für Haut- und Geschlechts-Leiden,
Halle a. d. S. Gr. Ulrichstr. 54, I. Tel. 6497.
Spezialkuren (ohne Berufsstörung) bei
Harnröhrenerkrankungen, Ausfluß bei Männern und Frauen, Syphilis, sex. Schwächen.
Blutuntersuchung :: Künstliche Höhensonne.
Sprechstunden des Spezialarztes: 173
Wochentag 10—1, 3½—6½, außer Mittwoch, Sonntag 10—1. — Getrennte Warteräume.

Fellsammler!
Die Zickelzeit beginnt.
steigert Euren Verdienst, indem Ihr sämtliche Felle, Wolle und Roßhaare an die
Hallesche Fellhandlung, G. m. b. H.
Kleiner Sandberg 14
abliefert. :: :: Ueberzeugt Euch. *165

Trotz der enormen Preise
bringen wir noch immer unsere
Lodenmäntel
für 300 Mark,
Frühjahrs-Ulster
für 285 Mark
(heutiger Herstellungspreis bedeutend höher),
Herren-, Konfirmanden-, Knaben- und blaue Arbeitsanzüge 216
— zu konkurrenzlos billigen Preisen —
Tuchwesten, Herrenhüte
in großer Auswahl.
Trikothemden noch zu 50 Mark.
J. Wigand & Co., Raumische-straße 12.

*164 **Geschlechtskranke!** Verlangen Sie sofort aufklärende Broschüre über Syphilis u. Harnröhrenleiden, Mannesschwäche, über schnelle, gründliche und dauernde Heilung ohne Quecksilber, Salvarsan und andere Gifte, ohne Berufsstörung und gefährliche Nachtrankheiten eines neuen Heilverfahrens. Jeder, der obige Krankheiten beseitigen und sich vor jahrelangem Siechtum schützen will, **bestelle noch heute** die Schrift. 116 S. Preis Mk. 5.—, Porto und Nachnahme extra, in verschl. Umschl. **Lütgeia-Verlag, Cassel 205**

Polizeilich gestempelte
Autonummer (Schild) Nr. 9883
verloren.
Gegen Belohnung abzugeben bei *239
A. Samuel, Alter Markt.

Familien-Nachrichten

Freitagfrüh 7 Uhr entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden, plötzlich und unerwartet, unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Onkel
Ernst Löbe,
im Alter von 66 Jahren. 1128
Halle-Trotha, Petersbergstraße 41.
Dies zeigen tiefbetrübt an
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 19. März, um 11 Uhr, von der Leichenhalle des Trotharer Friedhofes aus statt.

Arbeiter-Sängerchor, Halle.
Donnerstagnacht starb unser treuer Sangesbruder
Walter Metzsch.
Sein Andenken werden wir in Ehren halten!
Die Beisetzung findet am Montagmittag ½1 Uhr auf dem Gertraudenfriedhof (Krematorium) statt. 1138

Schul-

Tornister
von 29,50 an
Schulmappen
in verschiedenen Preislagen.
Frühstückstaschen
von 7,85 an.
Schiefertafeln u. Schiefertaschen
billigst bei
Sobel
Gr. Ulrichstraße 9, Steinweg 45, Reilstraße 1.
Ammendorf: Bahnhofstraße 3.
1125

Feinstes Pflaumen-mus
im Geschmack unübertroffen,
eigene besondere Würze,
empfiehlt 1140
M. Lange,
Kl. Ulrichstr. 25.

Möbel-Haus Albert Letsch
13 Henriettenstraße 13
Nähe Breitestraße
kein Laden
empfiehlt:
Schlafzimmer, Küchen, Wohnzimmer, | Möbel aller Art neu!
Möbeltischlerei.
167 Versandhaus.

Die schönsten
Konfirmanden-Geschenke
sind 205
Ringe, Broschen, Armbänder, Nelliers, Brosch.-Medaillons, Manschettenknöpfe, Uhren, welche man preiswert und vorteilhaft kauft bei
R. Voß,
Leipziger Straße 1, Goldschmied,
Eigene Gold- u. Juwelenfabr., Werkstatt mit elektr. Betrieb.

Als
Konfirmationsgeschenke
empfehle sehr preiswert:
Uhren, Gold- und Silberwaren. 178
Alwin Frantz
Große Brunnenstraße 67.

Offene Beine
Unterschenkel-, Krampfader-Geschwüre, Hautkrankheiten, auch veraltete Fälle, behandelt mit bekann Erfolg 204
Homöopath Schindler,
Kl. Mühlstr. 3. 9—12, 2—4.

Guterh. Gehrock-Anzug, Guterh. Smoking-Anzug, neuer Jäger-Anzug, neue Anzüge 475,00 Mk., neue Mütl.-Röcke, Hosen, Streif-, Reit-Hosen billig.
206 **Hammer,**
Rathausstraße 17.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220318-19/fragment/page=0008

Leben • Wissen • Kunst

Auferstehung

Zum 18. März

Diese Dichtung wird ihr Verfasser, unser Genosse Otto Venter (Schlosser und Mitglied der Proletarischen Bühne), am Massengrabe unserer Märzgefallenen hier in Halle zur Gedächtnisfundgebung am 19. März sprechen. Sie atmet den glühenden Geist eines jungen revolutionären Kämpfers, in dem die Liebe zu seiner Klasse und der Zorn über ihre Unterdrücker nach künstlerischem Ausdruck ringen. D. Red.

Was steht auf dem Friedhof, dem Reiche des Todes,
Die tausendköpfige Menge so stumm?
Was lauscht die Masse in düsterer Trauer
Um den gewaltigen Hügel herum?
Wir denken der Besten, der Brüder, der Schwestern,
Die blinde Mordlust und wütender Haß
Gebettet zur Ruhe auf blutiger Walstatt! — — —

Rings schlagen die Herzen zornschweren Takt.
Verhaltenes Stöhnen, zerdrücktes Schreien
Zerreißen die Stille, durchstoßen das Grab
Bis, hoch sich reckend, der offenen Erde
Des weißen Schreckens Gespenst entsteigt,
Beschworen von Rächern, gebannt von Gekränkten,
Die Auge in Auge Vernichtung ihm drohn! — — —

Die schweigende Masse erwartet die Losung;
Denn wieder zieht's schwarz wie Gewitter herauf —
Die Märzwinde rasten — es ballen sich Wolken —
Und leuchtende Sonne geht unter in Nacht! —

Da bricht es auf und bäumt sich in Kämpfen,
Reißt von dem Nacken der Ketten Schmach,
Aufsteht die Klasse der lange Geduld'gen,
Richtet den Reichtum und tröstet die Armut,
Freude wird endlich den Freudelosen! — — —
Es gibt kein Zögern, kein Schau'n mehr, kein Wägen!
Von kämpfenden Rufern hallen die Straßen —
Die festliche Laune bummelnder Bürger
Flüchtet vor des Proleten gerechtem Grimm —
Robe und Frack birgt sich hinter wohlverschloss'nen Türen —
Während über der Arbeit Siegeszug freier Himmel blaut.

Herbei strömt die Menge aus Städten und Dörfern.
Der Heerbann der Arbeit am Ambos und Pult, —
Pflugschar, Maschine und Bergwerk verlassend,
Schließen noch Tausende jubelnd sich an:
Heraus aus dem Schacht! Es gilt dem Bedränger!
Elend und Nacht nicht tragen wir länger!
Zerbrecht die Ketten! Kampf das Panier!
Genossen sind wir! — — — — — — — — — —

Wohl sammelt der Todfeind die Scharen der Söldner,
Wohl warten die Henker, die Schergen der Macht —
Aber wie jagendes, wildes Wetter,
Wie einer Sturmflut schäumender Stoß
Begräbt gepanzerter Kämpfer Faust ihre Reihen,
Richtet blutende Brüder wieder auf
Und läßt rote Banner siegreich wehn über die Erde,
Die heute trauernd über Gräbern stehen! — — —

O glückliche Stunde auf dampfender Walstatt,
Wenn strahlendes Licht schwarze Finsternis zwang,
Wenn sterbende Streiter den Durst ihrer Seele
Am herrlichen Bilde der Zukunft gestillt,
Wenn Berge und Täler von Lust widerhallen,
Von jauchzender Menschen Freiheitsgesang,
Wenn des Todfeindes Macht bezwungen! — — —

An liebenden Herzen zerschmelzen dann die Waffen
Und neue Erde trägt Menschheitsvollendung! — — —

Otto Venter (Halle).

Jack

76] Pariser Sittenbild von Alphonse Daudet

Die Treppe erdröhnte unter einem schwerfälligen Männerschritt. Das Kind mußte es sicher gehört haben, denn es blökte wie ein Kalb und schlug die Decke zusammen.

„Horch," sagte Belisar. Man hörte, wie die Tür geöffnet wurde, dann einen freudigen Ausruf. Belisars Gesicht zog sich vor Vergnügen zusammen.

Allmählich näherte sich das fröhliche Gelächter den beiden Freunden und bald trat eine große, kräftige Frau von fünfunddreißig Jahren in langer blauer Lasschürze ins Zimmer.

„Du Schäker," sagte sie, „du hast also den Streich ausgeführt? Aber sieh nur her, wie sein mein Junge aussieht." Dabei lachte sie, daß ihr die Tränen in die Augen traten.

Als der erste Freudensausbruch vorüber war, setzte sich Frau Weber auch mit an den Tisch und trank Kaffee aus einem Ding, das wie ein Mostrichtopf aussah. Dann wurde Jack als zukünftiger Kamerad vorgestellt und man kam überein, daß er bis zur Hochzeit mit in Belisars Zimmer wohnen sollte. Die Mahlzeiten wollte man gemeinsam einnehmen und nach der Hochzeit sollte eine größere Wohnung in der Nähe der Eyssendeckschen Fabrik gemietet werden.

Während diese wichtigen Fragen erörtert wurden, ging Frau Weber, ihr schlafendes Kind auf dem Arm, ab und zu, richtete ein Lager für den Kameraden her, deckte den Tisch ab und spülte das Geschirr. Belisar begann Hüte zu nähen und Jack schichtete Doktor Rivals Bücher in einer Ecke des Schrankes auf.

Vor wenigen Tagen noch wäre er sehr erstaunt gewesen, wenn man ihm gesagt hätte, daß er mit solchem Eifer und so freudigem Herzen wieder an die Arbeit gehen würde; aber der Preis, der am Ziele winkte, ließ ihm jede Mühe leicht werden. Seine neue Werkstatt in der Oberkampfstraße erinnerte ihn an Indret, war aber bedeutend kleiner. Die Luft darin war zum Ersticken, besonders, da hier nicht, wie in Indret, der frische Seewind um die überhitzten Gebäude spielte. Dennoch ertrug Jack das alles geduldig. Er betrachtete es nur als Uebergang, ist seine Arbeit zwar stets gewissenhaft, aber die Gedanken weilten anderswo. Seine Gefährten merkten das bald. Es fiel ihnen auf, daß er stets für sich blieb und sich nicht im geringsten um ihre Streitigkeiten und Angelegenheiten kümmerte. Er verließ die Schmiede stets allein, beeilte sich, nach seiner Wohnung zu gelangen, seine Arbeitsbluse abzulegen und eine andere Beschäftigung vorzunehmen. Er holte seine Schulbücher hervor, begann sein Abendstudium und wunderte sich jedesmal, wieviel leichter ihm das Lernen wurde. Neben ihm nähte Belisar Mützenschirme oder Strohhüte, und wenn das Kind eingeschlafen war, erschien auch Frau Weber und setzte sich zu den beiden Freunden, um Kohlen und Oel zu sparen. Man war übereingekommen, die Hochzeit erst im Frühjahr zu feiern. Einstweilen saßen die beiden Liebenden fleißig nebeneinander und arbeiteten. Von Zeit zu Zeit versuchte Belisar, Frau Webers Hand zu ergreifen, aber sie fand, daß die Arbeit darüber ins Stocken geriet und so handhabten sie ihre Nadeln fleißig und dämpften ihre groben Stimmen zum Geflüster.

Jack rührte sich nicht, um sie nicht zu stören, dachte aber bei seiner Schreiberei: „Wie glücklich sie sind!"

Er fühlte sich nur Sonntags wohl, wenn er in Etiolles war.

Niemand verwendete mehr Sorgfalt auf seine Toilette, als Jack am Morgen dieses wichtigen Tages ohne Stunden und Minuten, voller Glückseligkeit und Sonnenschein! Wie in früheren Tagen, überhörte der Doktor die Aufgaben in Cäciliens Gegenwart und der verständige Blick des jungen Mädchens schien Jack das Verständnis zu erleichtern. Nach beendetem Unterricht wurde bei schönem Wetter ein Spaziergang durch den Wald unternommen.

Das war die schönste Stunde des Tages! Der gute Doktor verlangsamte seine Schritte absichtlich und ließ die jungen Leute Arm in Arm vorausgehen. Oft kamen sie bei diesen Spaziergängen auch am Erlenhäuschen vorbei, wo Doktor Hirsch von Zeit zu Zeit Experimente mit seinem neuen Heilverfahren anstellte; wenigstens verriet der beißende, aromatische Rauch, der dem Schornstein entquoll, seine Anwesenheit.

„Aha, der Giftmischer ist wieder da, es riecht nach seiner Teufelsküche," meinte der Doktor.

Cäcilie suchte ihn zu beschwichtigen.

„Nimm dich in acht, Großvater, er könnte dich hören."

„Mag er, glaubst du, ich fürchte mich vor ihm? Seit dem Tage, wo er mich nicht zu Jack lassen wollte, weiß er, daß der alte Rivals noch eine kräftige Faust hat."

Dennoch sprachen die beiden leiser und gingen schneller, solange sie sich im Bereich von Parva domus befanden; war doch jede Verbindung zwischen d'Argenton und Charlottens Sohn abgebrochen. Seit drei Monaten hatten sie sich nicht mehr gesehen. Charlotte, welche Erklärungen und Szenen fürchtete, hatte es aufgegeben, die beiden zu versöhnen. d'Argenton gegenüber erwähnte sie ihren Sohn gar nicht mehr, aber dann und wann traf sie ihn heimlich. Zwei- oder dreimal war sie verschleiert in einer Droschke in der Oberkampfstraße vorgefahren und Jacks Gefährten hatten ihn an der Tür mit einer noch jugendlichen, hübschen Frau plaudern sehen; die sie für seine Geliebte hielten. Jack waren diese Gerüchte sehr peinlich, und ohne sie Charlotte mitzuteilen, schützte er Mangel an Zeit vor, um sie am Wiederkommen während der Arbeitszeit zu verhindern. Nun trafen sie sich nur noch in öffentlichen Gärten oder in der Kirche, denn, wie viele ihresgleichen, wurde Charlotte mit zunehmendem Alter fromm.

„Jack," sagte sie eines Tages, als beide aus der Pantheonkirche traten, „Jack, könntest du wohl . . . denke dir, ich weiß nicht, wie ich auskommen soll, ich habe kein Geld mehr. Ich wage ihn nicht zu bitten, denn sein Geschäft geht schlecht; er ist ganz krank davon? Könntest du mir vielleicht? . . ."

Er ließ sie nicht ausreden, sondern drückte ihr errötend seinen Lohn in die Hand.

Im hellen Tageslicht bemerkte er, was er in der Kirche nicht gesehen hatte, wie bleich und verkümmert sie aussah. Unendliches Mitleid ergriff ihn.

„Weißt du, Mutter, wenn du unglücklich bist . . ., ich bin da . . ., komm zu mir."

Sie erbebte.

„Nein, nein, es ist unmöglich; er ist jetzt so abgespannt und es wäre nicht ehrenhaft von mir." Und mit hastigen Schritten entfernte sie sich, als fürchte sie sich vor der Versuchung.

Fünfundzwanzigstes Kapitel

Jacks Wirtschaft

Ein schöner Sommermorgen scheint in die kleine Wohnung in der Rue des Panoyaux. Der Krämer und sein Kamerad sind schon auf. Ersterer humpelt so leise als möglich umher, fegt, räumt auf und putzt Stiefel und tritt ganz leise dabei auf, um seinen am offenen Fenster arbeitenden Gefährten nicht zu stören. Unten im Hof in den Hühnerkörben der Händler krähen die Hähne, sonst bleibt alles noch still, bis gegen fünf Uhr. Dann erschallt der Ruf:

„Frau Jakob, Frau Mathieu, hier ist das Brot." Jacks Nachbarin tritt ihren Rundgang an. Ihr Ruf erweckt das ganze Haus, man hört Türen zuschlagen, Kinder schreien, bald ist alles auf den Beinen. Jacks Zimmer gegenüber liegen hohe Hinterhäuser mit einer Anzahl von Fenstern. Sie sehen schwarz und düster aus, aber der Studierende merkt nichts von seiner traurigen Umgebung. Nur eins rührt ihn: Eine alte Frau, die jeden Morgen in demselben klagenden Ton von ihrem Fenster aus die Worte in die Morgenluft hineinspricht: „Die Leute, die bei dem Wetter auf dem Lande leben, müssen sehr glücklich sein." Jack ist derselben Meinung, denn seine Gedanken wandern eine ruhige Dorfstraße entlang zu einer grünen Pforte, an der sich ein Täfelchen mit der Inschrift „Nachtglocke" befindet. Und während er noch dort weilt und auf einen Augenblick seine eiftige Arbeit unterbricht, raschelt draußen im Flur ein seidenes Kleid und der Schlüssel dreht sich im Schlosse.

„Rechts herum," ruft Belisar, der mit Kaffeemahlen beschäftigt ist.

Der Schlüssel dreht sich nach links.

„Rechts herum, sagte ich."

Der Schlüssel dreht sich immer mehr nach links. Der Krämer wird ungeduldig, öffnet, mit der Kaffeemühle in der Hand, die Tür, und Charlotte stürzt ins Zimmer. Belisar weicht entsetzt vor diesem Gewirr von Falten und Spitzen zurück und macht tiefe Bücklinge, während Jacks Mutter, die das struppige, ungekämmte Wesen nicht erkennt, sich unter Entschuldigungen zur Tür flüchtet.

„Verzeihen Sie, mein Herr, ich habe mich geirrt . . ."

Beim Klang dieser Stimme erhebt Jack den Kopf und springt auf.

„Nein, Mama, du irrst dich nicht."

„Ach Jack, mein Jack! Rette mich, beschütze mich. Dieser Elende, dem ich alles erforte, hat mich geschlagen . . .!" Zwei Nächte hat er außer dem Hause zugebracht, und als ich ihm heute morgen darüber Vorwürfe machte, zu denen ich wohl berechtigt bin, ist er in Zorn geraten und hat mich . . ."

Das Ende des Satzes ging in einem heißen Tränenstrom unter.

Schon nach den ersten Worten hatte sich Belisar stillschweigend auf den Flur zurückgezogen; Jack stand nun vor seiner Mutter und betrachtete sie mitleidig. Wie bleich und verkümmert sie aussah!

(Fortsetzung folgt.)

Die alte Ordnung

(Aus „La Voce Comunista", Mailand.)

Unser ältester Sprößling fragte mich neulich ganz unverhofft: „Vater, warum heißt die Zeitung, die du liest, die „Neue Ordnung"?"

Ich antwortete ihm sofort: „Um sich von der „alten Ordnung" zu unterscheiden." Aber er war nicht zufrieden und drang weiter in mich: „Vater, so verkauft man die „Alte Ordnung"?"

Und ich erwiderte: „Junge! Die alte Ordnung wird geschrieben, gedruckt, verkauft, geduldet, ertragen, verflucht und zum Teufel gewünscht mindestens tausende Male jeden Tag in jedem Land."

Mein Sohn blieb mit offenem Munde vor mir stehen und begriff offenbar nicht, was ich meinte, so daß ich es ihm mit Hilfe einer Reihe von Beispielen klarmachen mußte.

Die alte oder bürgerliche oder gesetzliche Ordnung besteht in folgendem:

1. Der Kaufmann, der uns Stroh statt Wolle verkauft, Papier für Leder, Erde für Kohle, Gips für Brot, Schwefelsäure für Kaffeeersatz, gefärbtes Wasser für Milch, Kaffee oder Wein usw. usw. und der dann mit den aus dem Haushaltungsgeld deiner Mutter erschwindelten Groschen ins Kasino geht und in einer Nacht soviel verspielt, daß sich eine ganze Stadt dafür satttessen könnte.

2. Der Fabrikant, der wegen einer Börsenspekulation hundert Familienväter mitten im Winter aufs Pflaster wirft und es obendrein noch fertigbringt, daß diejenigen, die protestieren im Namen von tausend Arbeiterkindern ohne Milch, ohne Brot, ohne Kleidung, ohne Feuer, ins Zuchthaus kommen.

3. Die amerikanische Bourgeoisie, die jetzt ihre Dampfkessel statt mit Kohlen mit Korn und Mais heizt, die auf einen einzigen Schlag 250 000 Liter Milch ins Meer gießt und die Leder als Dünger auf ihren Feldern verwendet, anstatt ihre Waren zu einem erschwinglichen Preise an die notleidenden Massen zu verkaufen.

4. Der Weltkapitalismus, der die Säuglinge und Kinder in Sowjet-Rußland an Hunger und Krankheit zugrunde gehen läßt, weil ihre Väter auch einmal die „Herren" gezwungen haben, zu arbeiten.

Die bürgerliche Ordnung ist außerdem:

a) Wer nicht arbeitet, hat zwölf Hemden, und wer arbeitet, hat manchmal noch nicht ein ganzes.

b) Der Diener, der Schwarzbrot ißt, und der Herr, der seine Hunde mit Biskuit und seine Katzen mit Schokoladeplätzchen füttert.

c) Der Maurer, der mit seiner Familie von neun Personen in einem erbärmlichen Loch im fünften Stock wohnt, und der klassierte Nichtstuer, der für seine einzige Geliebte eine Wohnung von „nur" neun Zimmern hält, die im Sommer gut ventiliert und im Winter gut erwärmt ist.

d) Die Näherin, die sich entehrt, um sich mit einem Fetzen zu bedecken, der ein paar Lire kostet, und die elegante Dame, die in einer einzigen Saison mit zwei Dutzend Kostümen zu fabelhaften Preisen prunkt.

e) Die Kriegerwitwe, die das Geld nicht hat, um für ihre kranken Kinder Milch und Stärkungsmittel zu kaufen, und die Frau des Kriegsgewinnlers, der vom Heeresdienst befreit war, die im Tea room die Tausendlirescheine auf den Tisch wirft, die sie im Krieg „verdient" haben.

f) Der verstümmelte Proletarier, der eine Pension von zwei Lire pro Tag hat und der reiche Offizier, der 18 000 Lire im Jahre bezieht.

g) Die Frau aus dem Volke, die, schwanger und müde, acht Stunden im Reisfeld in den Malariasümpfen arbeitet, und das bürgerliche Fräulein, das in sonnigem Gefühl auf der Suche nach Abenteuern im väterlichen Automobil dahineilt.

h) Der siebzigjährige Bauer, der unter der heißen Julisonne keucht und schwitzt, und der zwanzigjährige, vornehme Jüngling, der im weichen Lehnstuhl des Höhenluftkurorts gähnt.

i) Der Zug, der in der vierten Klasse, zusammengepreßt wie Heringe und zu unerschwinglichen Preisen tausend abgemagerte Arbeiter befördert und in den Viehwagen (8 Pferde, 40 Mann) die Soldaten, die zur Verteidigung des Vaterlandes an die Front gehen, und in erster Klasse vier oder fünf dicke Herren, Großkapitalisten, Großgrundbesitzer, Erzbischöfe usw., die in neunzig von hundert Fällen noch nicht einmal ihre Fahrkarte selbst bezahlen.

l) Der kleine Dieb, der ins Zuchthaus wandert, und der große Valutaspekulant, der das Geld durch seine Spekulation entwertet, der frei umhergeht, geehrt und geachtet von der Gesellschaft.

m) Der ehrliche Angestellte, der seinen Ueberzieher versetzt, um sich satttessen zu können und der reiche Gauner, der seiner Gattin einen Pelz für 100 000 Lire kauft und seiner Busenfreundin Brillanten für 200 000.

n) Die Landarbeiterin, die ihr Neugeborenes mit Polenta (Maisgrießbrei) ernährt und die mit ihrer Milch das Kind des Gutsbesitzers stillt.

o) Der Kommunist, der ein Jahr Zuchthaus bekommt, weil er während der Fabrikbesetzung Posten gestanden hat, und der Faszist, der mit vier Monaten (ohne Eintragung ins Strafregister) davonkommt, weil er kaltblütig und hinterlistig einen ehrbaren Bürger ermordet hat, den er für einen Kommunisten hielt.

p) Millionen und aber Millionen Arbeitslose, die nichts anderes wollen als Arbeit, und geschlossene Betriebe, brachliegende Felder, weil es den „Herren" nicht paßt, arbeiten zu lassen.

q) Die bürgerliche Minderheit, die befiehlt, und die proletarische Mehrheit, die gehorcht.

r) Der alte Arbeiter, der vor Hunger stirbt, und der junge Unternehmer, der an Ueberernährung krepiert.

s) Der intelligente Proletarier, der sich kein Buch kaufen kann, und der bürgerliche Trottel, der dreißig Jahre lang Mittel- und Hochschulen besucht.

t) Das Christkind, das den Kindern der Reichen prachtvolle und teure Geschenke bringt und den Kindern der Armen nichts.

u) Der Reiche, der das Paradies auf der Erde hat, und der Arme, der es im Jenseits erwartet.

v. Der Reiche, der Minderbemittelte und der Arme auf der einen Seite und auf der andern der dicke, fette Pfaffe mit rundem, rotem Gesicht, der schwört, alles das sei der Wille des Herrn.

z) Und der Gipfel dieser Ordnung: Vor dem Gesetz sind alle gleich!

Carlambrogio.

Der geistvolle Richter

Professor Bornhak ist ein Erbfeind des Achtstundentages. „Wer gewährt denn uns den achtstündigen Arbeitstag?" ruft er aus. Professor Bornhak war nicht immer Professor. Zu jener Zeit, als er noch nicht Professor war, war Herr Bornhak richterlicher Beamter und nebenbei Privatdozent einer Wissenschaft. Nur so nebenbei. Damals wurde der Privatdozent gefragt, ob er denn seine richterliche Tätigkeit zusammen mit seiner wissenschaftlichen Tätigkeit bewältigen könnte, und er gab die klassische Antwort: „Als Richter arbeite ich täglich eine Stunde, dafür aber mit Geist." Kein Wunder, wenn solche Leute jetzt den achtstündigen Arbeitstag verfluchen und die alte Zeit zurücksehnen.

Busch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220318-19/fragment/page=0009

Kämpfende Jugend

Jugend, wehre dich!

Auch an uns jungen Burschen und Mädels ist der gewaltige Streik der Eisenbahner kaum spurlos vorübergegangen. Bei dem einen von uns machte er sich dadurch fühlbar, daß wir nicht zur Arbeitsstelle fahren konnten, wieder andere hatten Vater oder Bruder, die sich selbst unter den Streikenden befanden. Aber ich und viele andere wissen nichts oder nur wenig davon, werden viele Leser denken. Wir sagen, leider ist es so! Doch, — habt Ihr Euch schon einmal Gedanken gemacht, warum dies alles so gekommen ist? Wieso es möglich war, daß die Eisenbahner einfach die Arbeit einstellen konnten? Nun werdet Ihr antworten, sie wollten mehr Lohn haben, da sie für sich und ihre Familie wenigstens das Nötigste haben müssen, um nicht zu verhungern. Und da habt Ihr zweifellos das Richtige getroffen. Doch gehen wir weiter; auch der Jugend drohen Gefahren, die verderblich für sie werden können, wenn sie nicht bereit ist, ihnen entgegenzutreten, sie abzuwehren. Ihr wißt, daß die Regierung über die Eisenbahner siegte. Sie machte ihnen Versprechungen, die ihren Forderungen entgegenkamen, um sie, nachdem der Kampf abgebrochen war, nicht einzuhalten. Das Versprechen, keine Maßregelungen vorzunehmen, soll jetzt pünktlich erfüllt werden, indem man am 1. April — 20 000 Eisenbahner entlassen will. Allein im Direktionsbezirk Berlin befinden sich 300 ausgelernte Lehrlinge darunter.

Jungproletarier, was bedeutet dies für uns alles? Die beste Antwort gibt die Regierung selbst. Ihre Bemühungen, die von den „Sozialdemokraten" eifrig unterstützt werden, die gesamten Kriegsschulden dem Proletariat aufzubürden, betreiben sie mit großem Eifer. Die Unterdrückung der Eisenbahner, die Entlassungen, die ungeheuren Steuerlasten, die in Kürze dem Proletariat aufgewälzt werden sollen, alles dies wird gekrönt durch sechs neue Gesetzentwürfe der Regierung, die praktisch bedeuten: **die völlige Versklavung des Proletariats!**

Der Achtstundentag wird mit Hilfe des Gesetzes zur Phrase gemacht. Doch uns möge besonders der schöne Ablaß beschäftigen: **„Besondere Schutzbestimmungen für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen."**

Wir stellen fest, sie sind eine glatte Verhöhnung der proletarischen Jugend. Die Nachtarbeit für Jugendliche in den Bergwerken, Glashütten usw. wird aufs neue zugelassen, die Einführung der 54-Stundenwoche in folgender Bestimmung festgelegt:

§ 16. **Bei jugendlichen Arbeitern darf die Arbeitszeit und die Unterrichtszeit in der Pflichtfortbildungsschule (Berufsschule) zusammen innerhalb einer Woche 54 Stunden nicht überschreiten.**

Doch es kommt noch besser. „Ausnahmen von den Bestimmungen" sorgen dafür, daß auch die 54-Stundenwoche in ein Nichts zusammenfällt. Ein Erlaß des Reichsarbeitsministers oder ein Antrag des Unternehmers genügt, um die Arbeitszeit beliebig zu verlängern. Außergewöhnliche Häufung der Arbeit bei Saisonarbeiten, Brennstoffersparnis und ähnliches mehr lassen eine Menge von Ausnahmen zu. So kann die Arbeitszeit für Jugendliche in gewissen Fällen bis zu 14 Stunden erhöht werden. Man betont, letzteres sei nur an 60 Tagen im Jahr zulässig! Wer lacht da nicht? Die Lehrlingsschinder aller Richtungen reiben sich jetzt schon die Hände. Und trotzdem ist das Gesetz nur wenig im Verhältnis zu dem gesamten Gesetzentwurf und seinen Auswirkungen. Die Leiden der Lehrlinge, die schon heute erschreckend sind, werden vorkriegsähnliche und noch schlimmere Formen annehmen. Die wenigen Verbesserungen in den Fortbildungsschulen, die sich die Jugend in den Revolutionsjahren geschaffen hat, werden durch die systematische Wiedereinführung des Ubungsunterrichts usw. wieder verschwinden.

Junge Arbeiter und Arbeiterinnen! **Erkennt die Gefahren, wenn der Entwurf zum Gesetz wird.** Wir wissen, auch heute sind es nur wenige Jugendliche, die eine achtstündige Arbeitszeit haben. Die Mehrarbeit wird zur allgemeinen Erscheinung werden. Sie gilt es zu verhindern. Die gesamte proletarische Jugend muß ihre Stimme zum Protest erheben.

Ein Zwiegespräch

(Nach einem wahren Begebnis.)

Else (Kontoristin): „Der Streik ist doch die schrecklichste Waffe der Arbeiter."

Frida (Fabrikarbeiterin): „Wieso?"

Else: „Er ist das Gemeinste, was es nur geben kann. Die Arbeiter schädigen durch den Streik nur sich selbst und den Staat."

Frida: „Heißt das den Staat schädigen, wenn der Arbeiter eine Arbeiterregierung verlangt?"

Else: „Was ist denn eine Arbeiterregierung überhaupt?"

Frida: „Eben eine Regierung aus Arbeitern. Der Arbeiter verwaltet den Staat und vertritt die Interessen des arbeitenden Volkes."

Else: „Wollen das die verrufenen Kommunisten?"

Frida: „Ein Kommunist kann nur von einem Bürger verrufen genannt werden, der Angst hat, durch die neue Regierung etwas von seinem Profit zu verlieren."

Else: „Was vertritt eigentlich ein Kommunist?"

Frida: „Die Lehre von der notwendigen Entwicklung der Gesellschaft zur planmäßigen Gemein- und Bedarfswirtschaft."

Else: „Du sprichst richtig in Rätseln, ich verstehe dich gar nicht mehr. Bitte, erkläre mir doch den Satz."

Frida: „Was eine Lehre und was die Gesellschaft ist, das weißt du doch, und eine Entwicklung nennt man den Werdegang der Dinge. Diese Entwicklung ist notwendig. Wenn z. B. eine Pflanze sich nicht mehr entwickelt, so stirbt sie ab und verfault. Ebenso würde es der Gesellschaft gehen, wenn sie sich nicht mehr weiter entwickelte. Und Gemeinwirtschaft ist die Arbeit jedes einzelnen für die gesamte Arbeiterschaft."

Else: „Als ob wollt Ihr wohl, daß die Grundbesitzer ihr ganzes Vermögen den Faulenzern geben sollen?"

Frida: „Wen rechnest denn du unter die Faulenzer?"

Else: „Nun, die Arbeiter. Sie arbeiten doch jetzt nur noch acht Stunden täglich, während sie früher 10 und 12 Stunden gearbeitet haben. Der Achtstundentag muß unbedingt wieder abgeschafft werden."

Frida: „Da bin ich aber doch ganz anderer Meinung. Bei der herrschenden Arbeitslosigkeit müßten die Arbeiter noch weniger arbeiten, damit möglichst viele Menschen eine Beschäftigung finden. Im übrigen erkundige dich doch mal, wie lange z. B. euer Chef arbeitet! Er arbeitet sicher keine acht Stunden."

Else: „Ja, das kann der gnädige Herr sich auch leisten."

Frida: „Und die Arbeiter, die das ganze Jahr lang ausgebeutet werden, bedürfen sie nicht der Ruhe?"

Else: „Warum lassen die Arbeiter es sich denn gefallen, daß sie ausgebeutet werden?"

Frida: „Sie lassen es sich ja eben nicht gefallen. Um nicht ganz unterdrückt zu werden, streiken sie, was du doch eben noch so lächerlich fandest."

Else: „Ja, wenn die Sachen so stehen, dann würde ich mich ebenfalls wehren. Woher weißt du denn das alles?"

Frida: „Ich bin in der Kommunistischen Jugend organisiert und erhalte dort die nötige Aufklärung. Du kannst einmal mitgehen. **Am Freitag haben wir Gruppenabend um ½8 Uhr.**"

Else: „Ich brenne darauf, eure Organisation kennen zu lernen. Auf Wiedersehen am Freitag."

•

Genossen, treibt überall, auf der Straße und im Betrieb Propaganda für die Kommunistische Jugend. B. B.

Wo wächst das Geld

Wo die hohen Schlote ragen,
Die Maschine kreischt und stöhnt,
Wo die schweren Hämmer schlagen
Und die Erde bebt und dröhnt.

Hinter schwer berußten Wänden,
Kaum vom Tageslicht erhellt
Unter blut'gen Arbeitshänden
Wächst das Geld!

In Eisenerz und Kohlenschacht,
Wo der Sensenmann mit Macht,
Eine reiche Ernte fällt,
Wächst das Geld!

Wenn die Perle von des Braven
Brauner, heißer Stirne fällt,
Wächst der Fluch der Arbeitssklaven,
Wächst das Geld!

Ein Lehrling.

Wieviel Lehrgeld zahlen wir?

Eine lehrreiche Rechnung.

„Gar keins!" ruft man uns zu. „Bezahlt kriegt ihr ja noch dafür, daß wir Meister euch unterrichten." Die armen Meister! Die edlen christlichen und gerechten Meister! Manche unterrichten gleich 12, 14, **manche** jüdischen und christlichen Unternehmer 40 oder 50 Lehrlinge. **Werden wir einmal nachschauen, wie teuer oder wie billig ihnen ihr Edelmut zu stehen kommt.** Wenn einem der kalte Wind so durch das schäbige Gemand fährt und die Herren Meister und Unternehmer in warmen Röcken und Pelzen daherstanken, möchte man kaum glauben, daß das wirklich so christliche und freigebige Herren sind und man selbst ein nichtsnutziger Halunke ist.

Also nehmen wir einmal an, daß wir Lehrlinge nur die Hälfte von dem leisten, was in den drei Jahren unserer Lehrzeit ein Gehilfe leisten würde. Die Meister sagen ja, daß wir alles in allem während unserer Lehrzeit nur die Hälfte leisten. Im Anfang weniger, dann mehr.

Einem Gehilfen zahlt man im Durchschnitt mindestens 8000 Kronen pro Woche. Wir leisten also im Durchschnitt nur 4000 Kronen, bekommen aber höchstens 150 Kronen pro Woche, zahlen also in drei Lehrjahren rund

600 000 Kronen Lehrgeld.

Das Studium der Obermittelschule und Universität, also zum Doktor, kostet an Studiengeldern höchstens 30 000 Kronen. Die Herren Meister verlangen also für ihren dreijährigen Unterricht das Zwanzigfache von dem, was die Herren Professoren für achtjährigen Unterricht verlangen.

Wer plündert, Herr Schober? Die Meister oder die halbwüchsigen Burschen? Trauen Sie sich zu antworten? (Dieser Absatz bezieht sich auf die ungeheuerlichen Klassenurteile nach den Hungerdemonstrationen in Wien am 1. Dezember. Schober ist der Ministerpräsident.

(Aus der Jugendbeilage der Wiener „Roten Fahne" v. 18. 12. 21.)

Pranger des Jugendkartells.

Lehrlingsschinderei. **Ausbeutung.**

Verantwortlich: Arbeitsausschuß des Kartells.

Einsendungen des Jugendkartells Kelbra (Kyffhäuser).

1. Der Schlossermeister Karl Einicke beschäftigt u. a. 6 Lehrlinge. Arbeitszeit: 9 bis 10 Stunden und auch Sonntags vormittags. Keine Entschädigung. Drei davon erhalten Logis, dafür müssen sie häufig viel häusliche Arbeiten verrichten.

2. Der Schlossermeister Karl Rosendahl beschäftigt 1 Gesellen und 4 Lehrlinge. Kein Logis. Keine Bezahlung. Einer davon verfährt jede Woche ungefähr 20 Mk. Fahrgeld, ohne dafür eine Entschädigung zu erhalten. Arbeitszeit beträgt 8 Stunden.

3. Der Schuhmachermeister Karl Koch beschäftigt außer seinem Sohne 2 Lehrlinge. Keine Bezahlung, nur Kost und Logis. Dafür müssen sie des öfteren schwere Arbeit auf dem Berge des Meisters verrichten.

Briefe aus dem Gefängnis

Wir veröffentlichen hier die Briefe zweier eingekerkerter Jugendgenossen. Sie reden Bände von der unerhörten Behandlung, der ein Kommunist in deutschen Gefängnissen ausgesetzt ist. Herr Justizminister Radbruch! Wo bleibt Ihre sozialdemokratische Menschenfreundlichkeit? Die bürgerliche Jugend feiert Feste, die proletarische Jugend verkümmert hinter Kerkermauern. Wann schlägt ihr die Stunde der Befreiung? —

I.

Mein lieber Freund R.! — Zuerst möchte ich Dir mitteilen, daß ich wieder in Gemeinschaft bin. Ich wäre ja lieber in Einzelhaft geblieben, doch wahrscheinlich sind noch „Gefährlichere" als ich vorhanden, die den „Vorzug" genießen. Hier sieht es ziemlich ode aus, da schon viele entlassen sind. Man sollte meinen, daß wir uns deshalb doppelt stark hinaussehnen, aber davon habe ich noch nichts bemerkt, wenigstens bei mir nicht. Während der ersten Monate war uns allen ja etwas komisch zumute, aber mit der Zeit legt sich das, man gewöhnt sich an das Joch, das uns die Konterrevolution auferlegt hat.

Ich will damit nun nicht etwa sagen, daß uns alles gleichgültig geworden ist und wir alles kommen und gehen lassen, d. h. daß unser Wille gebrochen ist. Nein! Das gerade Gegenteil hat man erreicht, indem man Tausende von Arbeitern — in der übergroßen Mehrzahl Indifferente, Leute, die entweder gezwungen oder der Folgen ihrer Handlungen gar nicht bewußt, an der Aktion teilnahmen! — hinter Kerkermauern gebracht hat. Ich gebe zu, daß in einzelnen Fällen unsere Gegner das erreicht haben, was sie sich als Ziel gesteckt hatten, nämlich den revolutionären Arbeitern Angst vor einer etwaigen neuen Aktion einzuflößen, und so ganz nebenbei ihren Geist, ihre Ueberlegung und Denkkraft zu lähmen oder gar zu töten. Aber nur in einzelnen Fällen dürfte ihnen das gelungen sein. Die meisten von uns sind noch frisch an Körper und Geist und haben dazu eine gründliche Schule genossen, denn **die Zuchthäuser und Gefängnisse sind die Universitäten des Proletariats.**

Ich bin fortwährend bemüht, mein Wissen und meine Bildung zu vervollkommnen; denn ich habe einsehen gelernt, daß dem Proletariat am meisten damit gedient ist, wenn es diese beiden Sachen zu einer besseren Zukunft erobert.

Wilhelm Liebknecht, der Vater unseres unvergeßlichen Karl Liebknecht, sagte ja des öfteren: „Wissen ist Macht, und Bildung macht frei!" Dieser Spruch sollte von allen Angehörigen des schaffenden Standes und vor allen Dingen von der arbeitenden Jugend als ein wertvolles Vermächtnis angesehen werden. Jeder Jugendgenosse, jede Jugendgenossin hat die Pflicht, mit den Genossen im Kampf um Wissen und Bildung zu wetteifern. Sie müssen sich gegenseitig erziehen. Es muß ein edler Wettkampf unter ihnen sein. Nur wenn dies der Fall ist, wird ein neues Geschlecht heranwachsen, das einst bessere Früchte zeitigen wird als die früheren Generationen.

Dabei muß natürlich alle Kleinlichkeit, aller Egoismus beiseite geworfen werden, jeder muß immer wieder das hohe Ziel vor Augen haben, das er sich zum Heile der ganzen Menschheit, die heute unter Sklavenketten seufzt, gesetzt hat: **Tod allen Despoten und Henkern!** Die alte Niedertracht muß vernichtet werden. Wir pflügen den alten Boden um, begraben das Unkraut und pflanzen einen neuen Garten ..... Jawohl, eine neue Welt wollen wir bauen und eben dazu müssen wir uns bilden, damit wir nicht hernach machtlos vor dem gescheiterten Werke stehen, damit es uns nicht geht wie denen, die den Turmbau zu Babel angefangen hatten und nicht vollenden konnten. — —

Mit der Hoffnung auf eine bessere Zeit für uns alle bleibe ich

Dein Freund B.

II.

Mein lieber Ö.! — Du mußt wissen, daß ich bereits fünfmal bestraft worden bin, mit insgesamt drei Tagen strengem Arrest (ohne Bettlager und warmes Essen), fünf Tagen Nachtarrest (nur Bettlagerentziehung), 5 Tagen Absonderung (in die Tobzelle) und zwei Verweisen. Außerdem sind zwei Briefe von mir behalten worden, weil ich in einem derselben die Sipo als „mit Gesetzeskraft ausgestattete Spitzbuben" beschimpft hatte, und weil in dem anderen die folgende Begebenheit erwähnt war:

Ein Genosse windet sich in Krämpfen, da kommt der evangelische Pfarrer dazu und sagt: „Das ist ja alles bloß Verstellung. **Wenn ich könnte wie ich wollte, ich würde ihn so lange schlagen, bis er wieder zu sich käme!"**

In meinen Akten bin ich als Spitzbube gebrandmarkt, weil ich Wolle gestohlen haben soll. Das ging so zu: Als wir Anfang August hierher kamen, wurde ich als Sticker beschäftigt. Von der Lehrperson erhielt ich mit noch anderen Genossen Wolle und Gaze zum Sticken. Je mehr Wolle nun ein Genosse hat, desto besser kann er das Sticken lernen. Deshalb nahm sich jeder soviel Wolle, wie zu haben war. Ich steckte meine Wolle sicherheitshalber in meine Tasche (es war eine kleine Handvoll). In der Nacht wurde ich plötzlich aus der Kose geholt, angeblich wegen zu lauten Sprechens, und in Absonderung gesteckt. Am anderen Tage kam der Direktor und untersuchte die Sache, da stellte sich heraus, daß ich nichts verbrochen hatte, und es wurde mir freigestellt, entweder in die Zelle oder in den Saal zu gehen. Na, ich quartierte mich in der Zelle ein, und weil ich dachte, daß ich als Sticker weiterarbeiten sollte, legte ich die Wolle in mein Spind. Doch ich bekam andere Arbeit zugewiesen (Federnlesen). Da tat ich die Wolle mit in meinen Kasten zum Windsaden und Arbeitszeug. Jedermann konnte sie sehen. Da kommt eines Tages ein anderer Wachtmeister, welcher vorher Aufseher im Stiefsal war, und dem die Direktion vorgeworfen hatte, er nähme Stickwolle mit nach Hause. Der machte Haussuchung und fand natürlich die Wolle und schaffte sie zum Direktor als Beweis für seine Unschuld und meine Schuld. Der Direktor bestrafte mich wahrhaftig mit zwei Tagen Arrest wegen Wolldiebstahls, und einige Tage darauf sagte er mir, ich hätte überhaupt keine Ansprüche mehr zu machen, da ich doch meine proletarische Ehre verloren hätte! Also das ist ihr Bestreben, die Kommunisten als Spitzbuben zu brandmarken.

Dann bekam ich einmal wegen lauten Johlens und Gröhlens drei Nächte Arrest und weshalb? Da stand an jeder Zellentür eine Wache und ich summte gedankenlos vor mich hin. Natürlich wurde das gleich gehört, wo man an der Tür lauschte. Es war ja die Zelle eines Gezeichneten.

Weiter: Trotzdem das Sprechen erlaubt ist, bin ich bestraft worden, weil ich mit einem anderen Jugendgenossen in der Freistunde einen Gruß tauschte. Du solltest bloß mal die Herren Aufseher sehen, mit Orden und Ehrenzeichen an der Brust und schimpfen wie die Unteroffiziere beim alten Kommiß; wie wir da springen müssen, wenn einer von den Herren schlecht geschlafen hat. Da heißt es: Fünf Schritte Abstand! — nochmal zurück! — wer kennt nicht das Leben auf einem Kasernenhof? Genau so ist es hier. Wenn der Herr Hauptmann, wollte sagen, der Herr Direktor kommt und die Unteroffiziere melden gehorsamst 45 Mann bei der Freistunde, „aner militärisch!" —

Nun mach Dir ungefähr ein Bild von unserem Dasein hier. Wir vom Zellenhause werden wie Pestkranke von der anderen Genossen ferngehalten. Sprechen ist zwar erlaubt, soweit es die Ruhe und Ordnung nicht stört. Jedoch ist die Ruhe schon dann gestört, wenn man überhaupt den Mund auftut. Als nach dem Hungerstreik verschiedene Genossen zusammenklappten, konntest Du zwar das schadenfrohe Gelächter hören. Das störte die Ruhe nicht. Doch ich will aufhören, sonst rege ich mich zu sehr auf und schreie schließlich diesen schamlosen Henkern ihre Schandtaten ins Gesicht. Dann käme ich wieder in Absonderung, in einen Drahtkäfig wie ein wildes Tier. Ach, das ist schrecklich! —

Jetzt habe ich mir so ungefähr alles von meinem bedrückten Herzen heruntergeschrieben, sei so gut und laß meiner lieben Mutter davon nichts zu Ohren kommen, sie macht sich sonst zu schlimme Sorgen. Meine Hoffnung ist baldige Befreiung. Warum haben wir nicht beim Hungerstreik ausgehalten, dann wären wir jetzt erlöst von allem Jammer dieses armseligen Daseins. **Man muß hier ja auf Selbstmordgedanken kommen!**

Sage nur allen Jugendgenossen, sie sollten **kein Mittel** unversucht lassen, um diese verfaulte Gesellschaft zu zerschlagen. Wenn ich erst wieder draußen bin, will ich Tag und Nacht arbeiten, bis dieses System der Lüge verschwunden ist. Ich grüße alle Jugendgenossen und bleibe mit kommunistischen Grüßen

Euer R.

An unsere Jugend-Ortsgruppen!

Unsere Ortsgruppen haben folgendes zu beachten: Der Reichsausschuß der Jugendorganisationen (Rajo) ruft auf, zum 26. März überall Jugendkundgebungen stattfinden zu lassen. Die Kundgebungen richten sich vor allem gegen das Arbeitszeitgesetz, in dem für die Jugend die 54stündige Arbeitswoche vorgesehen ist.

Unsere Ortsgruppenleitungen müssen überall dort, wo sie mit anderen proletarischen Organisationen ein Kartell gebildet haben, die Kundgebung örtlich einleiten und mit durchführen helfen. Da, wo kein Kartellverhältnis besteht, müssen unsere Ortsgruppen die Bereitwilligkeit zur gemeinsamen Kundgebung zeigen. In Orten, wo keine andere Organisation der Jugend besteht, müssen unsere Jugendgenossen selbst die Initiative ergreifen und die Arbeitskollegen auf die Gefahr des Arbeitszeitgesetzes aufmerksam machen. Ueber alle Fragen erteilt die Bezirksleitung nähere Auskunft.

Einige Ortsgruppen haben immer noch nicht das letzte Rundschreiben beantwortet. Sie haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie nicht genügend beachtet werden.

Mit Jugendgruß!

Die Bezirksleitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019220318-19/fragment/page=0010